Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

283 (4.12.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 283
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
4. Dezember 1935

Die neue „Reichskostenordnung“

Berlin, 3. Dez. Die „Reichskostenordnung“, die am 25. November 1935 von dem Reichsminister der Justiz auf Grund des 1. Gesetzes zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich erlassen wurde und die mit dem Beginn des neuen Haushaltsjahres am 1. April 1936 in Kraft treten wird regelt die Erhebung der Kosten auf dem weiten Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Zwangsvollstreckung über das unbewegliche Vermögen. Sie bedeutet, wie Staatssekretär Schlegelberger am Dienstag vor der Presse ausführte, einen außerordentlich bedeutsamen Fortschritt auf dem Wege zur deutschen Rechtseinheit. Während für Zivilprozesse und für Strafsachen die Kosten der Gerichte und Rechtsanwälte seit mehr als einem halben Jahrhundert durch Reichsgesetze einheitlich geregelt sind, war die Kostengesetzgebung in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit bisher stets Sache der Länder.

Nicht weniger als 28 Landeskostengesetze und zahllose Sonder- und Nebenbestimmungen verschwinden mit dem Inkrafttreten der „Reichskostenordnung“. Die deutschen Gerichte und die deutschen Notare erheben ihre Kosten von nun ab nach dem gleichen Gesetz.

Daß die „Reichskostenordnung“ als ein Gesetzgebungsakt des Dritten Reiches nationalsozialistischen Grundsätzen gemäß gestaltet ist, versteht sich von selbst. Wo irgend angängig, ist eine Entlastung der wirtschaftlich Schwachen durchgeführt. Vormundschaften über Minderjährige, Geisteskranke und Gebrechliche werden fortab gebührenfrei geführt, wenn das Reinvermögen des Fürsorgebedürftigen 5000 RM. nicht übersteigt. Die Bestätigung der Annahme an Kindesstatt ist unter der gleichen Voraussetzung (Kindesvermögen bis 5000 RM.) gebührenfrei. In Grundbuchsachen werden Geschäfte begünstigt, die der Erhaltung des Grundbesitzes in der Familie dienen. Auch sonst sind Härten, die sich aus den bisherigen Landeskostengesetzen ergaben, beseitigt worden. Allgemeine Befriedigung wird es auslösen, daß die Gebühren für die Einsicht des Grundbuches, des Handelsregisters und sonstiger öffentlicher Register beseitigt sind, die als besonders lästig empfunden wurden.

Beleidigungen zurückgenommen

Dr. Hanfstängls Beleidigungsklage gegen den „Daily Expreß“

DNB. London, 3. Dez. Die seit Dezember 1934 schwebende Ehrenbeleidigungsklage des Auslandspressechefs der NSDAP., Dr. Ernst Hanfstängl gegen den bekannten Londoner Expreß-Zeitungskonzern, Lord Beaverbrooks, kam am Freitag, den 29. November, vor dem englischen Gerichtshof zur Verhandlung.

Schon der erste Verhandlungstag brachte für Dr. Hanfstängl und seine Privatsekretärin Frau Agathe Hausberger ein mehrstündiges Kreuzverhör, in dessen Verlauf trotz der Versuche vonseiten des gegnerischen Anwalts Sir Patrick Hastings die Stellung des Dr. Hanfstängl vollständig unerschüttert blieb. Eine Reihe unvorhergesehener Wendungen, die die Folge der durchaus sachlichen Einstellung Dr. Hanfstängls waren, führten bereits am Montagmorgen zum Angebot für eine gütliche Einigung vonseiten des Gegners. Trotz der ausgesprochen günstigen Prozeßlage entschloß sich aber Dr. Hanfstängl im allgemeinen Interesse zu einem Abbruch des Prozeßverfahrens, nachdem die Gegenseite 1. im offenen Gerichtssaal ihre Beleidigungen zurückgenommen und ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und 2. die Uebernahme der gesamten Dr. Hanfstängl erwachsenen Kosten zugesichert hatte.

Es sei hinzugefügt, daß von Dr. Hanfstängl der Gerichtsweg gegen den „Daily Expreß“ erst dann beschritten worden ist, als sämtliche Bemühungen, die Angelegenheit auf friedlichem Wege beizulegen, fehlgeschlagen waren. Die Verteidigung des Dr. Hanfstängl lag in den Händen der berühmten Londoner Anwaltsfirma Kenneth Brown Baker und des berühmten King's Council Sergeant Sullivan.

In seinem Schlußwort führte der Hauptanwalt Dr. Hanfstaengls, Kings Council Sergeant Sullivan, aus, die Art der Bedingungen, die der Kläger dem Beklagten bewilligt habe, verpflichte ihn zu der Feststellung, daß es offensichtlich das einzige Ziel des Klägers gewesen sei, sich einer Reihe persönlicher Angriffe gegenüber zu rechtfertigen. Das Amt, das Hanfstaengl inne habe, lege ihn eine hohe Verantwortung gegenüber seiner Regierung auf, wobei es für ihn wesentlich sei, den Ruf, daß er höflich und fair mit den Vertretern der Auslandspresse verkehre, aufrecht zu erhalten. Im vorliegenden Falle sei es sein Wunsch, ebenso wie der eindeutige Wunsch seiner Regierung, daß in diesem Verfahren nichts geschehe, was auch nur den Anschein erwecken könne, als verfolge eine offizielle deutsche Persönlichkeit lediglich aus rachsüchtigen Gründen eine ausländische Zeitung, zu der sie eigentlich so lange wie möglich höfliche Beziehungen zu unterhalten habe.

Sergeant Sullivan brachte dann zum Ausdruck, es sei sicherlich der Wunsch beider Parteien, daß damit alle Mißstimmungen und alle widrige Kritik bendet seien, und daß die Beilegung des Prozesses unter den sehr großzügigen Bedingungen, zu denen sich der Kläger herbeigelassen habe, alle Meinungsverschiedenheiten beseitige. Auf diese Weise sei es dem „Daily Expreß“ möglich, die Beziehungen zu Dr. Hanfstaengl in Berlin wieder aufzunehmen, wobei die Vertreter dieses Blattes vonseiten Hanfstaengls auf das Entgegenkommen rechnen könnten, das der „Daily Expreß“ entsprechend der Versicherung seines Anwaltes auch Hanfstaengl gegenüber an den Tag legen werde.

Der Richter schloß die Verhandlung mit der Feststellung, daß die Art der Beilegung dieses Prozesses beiden Parteien zur Ehre gereiche.

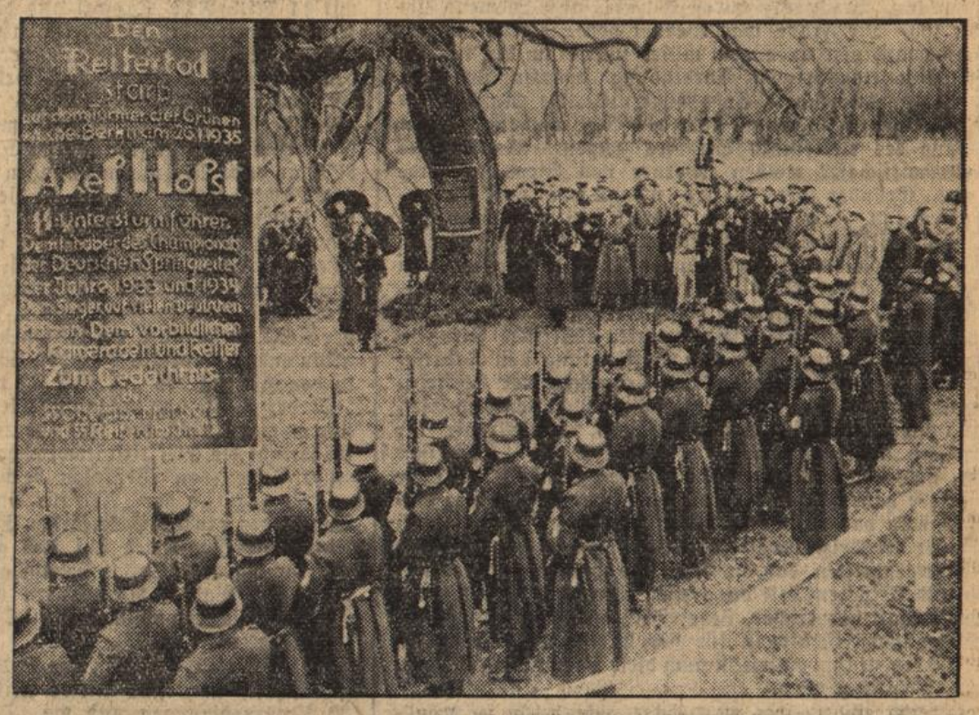
Wie wir hören ,hat seinerzeit der „Daily Expreß“ die Meldung eines amerikanischen Blattes über eine angebliche abfällige Aeußerung des Auslandspressechefs der NSDAP., Dr. Hanfstaengl, über eine englische Universität und zwar in gehässiger Form wiedergegeben. Durch den Ausgang des Prozesses ist nunmehr klar erwiesen, daß solche Aeußerungen von Dr. Hanfstaengl nicht gemacht wurden, sondern, daß der „Daily Expreß“ zumindest das Opfer einer Täuschung geworden war.

Die drei Eintopfgerichte für den 8. Dezember

Berlin, 3. Dez. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 3. Eintopfsonntag am 8. Dezember folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Weiße Bohnen mit Wurst- oder Speckeinlage,
2. Brühkartoffeln mit Rindfleisch,
3. Gemüsetopf mit Knödel.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt allerdings nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte selbst überlassen.



Eine Gedenktafel für Axel Holst

Auf dem Turnierplatz in Klein-Flottbeck, wo alljährlich das Deutsche Spring-Derby stattfindet, wurde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eine Gedenktafel für den erfolgreichen, in diesem Jahre tödlich verunglückten SS.-Untersturmführer Axel Holst enthüllt. (Weltbild, M.)

Die Nürnberger Rassegesetze

Von Staatssekretär Dr. Stuckart.

NSK. Aus Anlaß der Veröffentlichung der Durchführungsverordnung zu den Nürnberger Gesetzen schreibt Staatssekretär Dr. Stuckart in der „Deutschen Verwaltung“, dem Organ der Reichsfachgruppe Verwaltung des NS.-Juristenbundes u. a. folgendes:

Das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre enthält die grundlegende Regelung für die deutsch-jüdischen Rassemischehen. Es verbietet die Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes und erklärt nach Inkrafttreten des Gesetzes trotzdem geschlossene Ehen für nichtig, auch wenn sie zur Umgehung im Auslande geschlossen sind. Der außereheliche Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist gleichfalls verboten. Zur Sicherung dieser Bestimmung wird es jüdischen Haushalten, denen ein jüdischer Mann angehört, untersagt, deutschblütige oder artverwandte weibliche Staatsangehörige unter 45 Jahren zu beschäftigen, es sei denn, daß die weiblichen Staatsangehörigen das 35. Lebensjahr überschritten haben und bereits bei Inkrafttreten des Blutschutzgesetzes in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren. Uebertretungen dieser Verbote sind unter schwere Strafen gestellt.

Diese grundsätzliche Regelung hat ihre nähere Ausgestaltung durch die Erste Verordnung zum Blutschutzgesetz gefunden. Es besteht demnach folgender Rechtszustand:

Nicht zulässig sind Eheschließungen zwischen einem Juden deutscher oder fremder Staatsangehörigkeit und einem deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes;

zwischen einem Juden deutscher oder fremder Staatsangehörigkeit und einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil;

zwischen einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil und einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil.

Nur mit Genehmigung zulässig sind Eheschließungen zwischen einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit zwei jüdischen Großeltern

und einem deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes;

zwischen einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit zwei jüdischen Großeltern

und einem staatsangehörigen jüdischen Mischling mit einem jüdischen Großelternteil.

Bei der Entscheidung über diese Genehmigung sollen insbesondere die körperlichen, seelischen und charakterlichen Eigenschaften des Antragstellers berücksichtigt werden, seit wann die Familie des Antragstellers in Deutschland ansässig ist, ob er oder sein Vater am Weltkrieg teilgenommen hat, ob er oder seine Vorfahren und insbesondere seine deutschblütigen Vorfahren am deutschen Geistesleben teilgehabt haben, ob sie in der deutschen Wehrmacht Dienst geleistet haben, welche Berufe sie bekleidet haben, kurzum, es wird die gesamte Familiengeschichte des Antragstellers Berücksichtigung finden müssen.

Bezüglich aller anderen Eheschließungen bestehen wegen jüdischen Bluteinschlages keine Ehehindernisse. Insbesondere ist es Staatsangehörigen mit zwei volljüdischen Großelternteilen freigestellt, ebensolche Staatsangehörige oder auch Juden zu heiraten, in welch letzterem Falle sie sich allerdings zum Judentum bekennen mit der Rechtsfolge, als Juden behandelt zu werden.

Außer den deutsch-jüdischen Rassenmischehen sind Rassenmischehen von Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes und Angehörigen anderer fremden Rassen dann verboten, wenn daraus eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist. Dieses Ehehindernis betrifft vornehmlich Eheschließungen mit Zigeunern, Negern oder ihren Bastarden. Es ist insbesondere deswegen notwendig, um das weitere Eindringen des Blutes der farbigen Rheinlandbesatzung in das deutsche Blut zu verhindern.

Nichtig ist die Ehe, und strafbar sind beide Ehepartner, wenn die Ehe geschlossen wird zwischen einem Juden im Sinne des Paragraph 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz ohne Rücksicht auf seine Staatsangehörigkeit einerseits und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes oder staatsangehörigen Mischlingen mit nur einem volljüdischen Großelternteil andererseits. Entsprechend der Strafbarkeit der Eheschließung ist auch der außereheliche Geschlechtsverkehr bei dem beteiligten männlichen Partner strafbar. Alle anderen Ehehindernisse haben keine trennende, sondern nur aufschiebende Wirkung, d. h. sie bedeuten nur ein Verbot an den Standesbeamten, bei einer solchen unzulässigen Eheschließung mitzuwirken. Kommt eine solche Ehe dennoch zustande, so ist sie gültig. Sie kann jedoch unter Umständen, wenn die Voraussetzungen der Anfechtung einer Ehe nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch vorliegen, angefochten werden.

Da die Ehehindernisse wegen jüdischen Bluteinschlages zum Schutze des deutschen Blutes, d. h. der deutschen Volksgemeinschaft getroffen sind, kann die Nichtigkeit einer verbotenen Ehe nur durch die vom Staatsanwalt zu erhebende Nichtigkeitsklage geltend gemacht werden.

Schließlich treffen die Verordnungen auch Vorsorge, daß die Belange ausländischer Staatsangehöriger, soweit sie durch die Gesetze und ihre Ausführungsbestimmungen etwa berührt sind, in angemessener Weise gewahrt werden. Sofern einer der Verlobten eine fremde Staatsangehörigkeit besitzt, ist vor einer Versagung des Aufgebotes die Entscheidung des Reichsministers des Innern einzuholen. Desgleichen findet die Strafverfolgung eines fremden Staatsangehörigen nur mit Zustimmung des Reichsministers der Justiz und des Innern statt.

Erlaß zum Verbot von Rassemischehen

Anweisung für die praktische Anwendung

Berlin, 3. Dez. Reichsinnenminister Dr. Frick gibt jetzt, wie das NdZ. meldet, durch Erlaß an die Landesregierungen Einzelanweisungen zur praktischen Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über die Reinerhaltung des deutschen Blutes. Er erklärt u. a., daß im Geschäftsverkehr künftig in der Regel folgende Bezeichnungen zu verwenden sind: für einen jüdischen Mischling mit zwei jüdischen Großeltern Mischling ersten Grades, für einen jüdischen Mischling mit einem volljüdischen Großelternteil Mischling zweiten Grades, für eine Person deutschen oder artverwandten Blutes Deutschblütiger. Das Verfahren für die Einholung der Genehmigung zu Ausnahmen von allgemeinen Eheverboten wird noch besonders geregelt werden. Einstweilen bestimmt der Minister, daß, von deutsch-jüdischen Rassenmischehen abgesehen, auch Rassenmischehen von Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes (und ebenso von Mischlingen mit nur einem jüdischen Großelternteil) mit Angehörigen anderer fremder Rassen dann verboten sind, wenn daraus eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist. Der entsprechende Nachweis wird von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab durch das Ehetauglichkeitszeugnis erbracht. Bis dahin hat der Standesbeamte nur in solchen Fällen das Ehetauglichkeitszeugnis zu verlangen, in denen er wegen Zugehörigkeit der Verlobten zu verschiedenen Rassen eine für das deutsche Blut ungünstige Nachkommenschaft befürchtet (z. B. bei einer Eheschließung von deutschblütigen Personen mit Zigeunern, Negern oder ihren Bastarden).

In Zukunft hat nach dem Erlaß jeder Verlobte vor der Eheschließung dem Standesbeamten den Nachweis seiner Abstammung zu bringen. Die praktische Anwendung der gesetzlichen Vorschriften muß in einer Weise erfolgen, die unnötige Erschwerungen für den ganz überwiegenden Teil des deutschen Volkes, der deutschen oder artverwandten Blutes ist, ausschließt. Die Anforderungen an den Nachweis der Abstammung müssen, so bestimmt der Minister, deshalb auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden. Dies sei umso eher möglich, als die Verletzung der einschlägigen Vorschriften durchweg mit schweren Zuchthausstrafen geahndet werde. Zum Nachweis der Abstammung sind beim Aufgebot außer den Geburtsurkunden der Verlobten die Heiratsurkunden ihrer Eltern (bei unehelichen Kindern die Geburtsurkunde der Mutter und, falls der Vater bekannt ist, auch dessen Geburtsurkunde) vorzulegen. Die Verlobten haben ferner schriftlich oder zu Protokoll zu versichern, was ihnen über die Rassezugehörigkeit und die Religion ihrer Großeltern bekannt ist, und zu erklären, daß sie die Angaben nach bestem Wissen gemacht haben. Nur wenn der Standesbeamte bestimmte Tatsachen kennt, die ihm weiteren Nachweis erforderlich erscheinen lassen, darf er insbesondere die Heiratsurkunden der Großeltern verlangen. Seiner eigenen Verantwortung darf sich der Standesbeamte nicht entziehen. Er muß daher, sobald er seine Mitwirkung bei einer Eheschließung wegen jüdischen Bluteinschlages verweigert, dem Minister unverzüglich eingehend berichten und darf nicht etwa einfach eine Anweisung des Gerichtes abwarten.

Die Ankunft der deutschen Fußballmannschaft in London

London, 3. Dez. Alle Blätter bringen freundliche Berichte über die Ankunft der deutschen Fußballmannschaft. Es wird erwähnt, daß sich die Gäste auf keine politischen Gespräche einließen. Drei Beamte der englischen Geheimpolizei seien der Mannschaft zur Begleitung zugeteilt worden, um in dem unwahrscheinlichen Falle irgend einer Belästigung der Deutschen eingreifen zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aufbau der deutschen Elektrizitätswirtschaft

WPD Am Anfang der großen Verbreitung der Elektrizität in unserem Leben steht die Aufstellung des „elektrodynamischen Prinzips" durch Werner von Siemens im Jahre 1867. Die Frage, was Werner von Siemens mit den Dynamomaschinen anfangen sollte, führte zu der für die Elektrizität eigenartigen Verbindung zwischen Industrie und Vertriebswirtschaft. Es genügt nicht, die Maschine allein zu bauen, man mußte auch den Verbrauchern die Anwendung des elektrischen Stromes zeigen. Man mußte „Elektrowirtschaft" treiben. Werner von Siemens wurde so zum Gründer der Elektroindustrie und Elektrowirtschaft. Zum Bau und Betrieb von elektrischen Anlagen, die zu Lasten des Fabrikanten der Maschine gingen, gehörte viel Geld. Daher entstanden unter der Leitung von Werken und unter Beteiligung der Fabrikanten neue Gesellschaften zur Finanzierung von elektrowirtschaftlichen Unternehmungen wie Elektrizitätswerke, elektrische Straßenbahnen, Kleinbahnen usw. Die Verflechtung von Fabrikation und Vertrieb wurde so zur Grundlage der Elektrizitätswirtschaft. Solche Finanzierungsgesellschaften sind Elektrizitätslieferungsgesellschaften (ELG.). „Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Gesfürel)", die „Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG. Züricher Bank" u. a. Diese Vorbilder haben sich bis in die heutigen Tage weiter entwickelt, und das ist das Geheimnis der schnellen Verbreitung der Elektrizitätswirtschaft. Die Dinge sind heute so weit fortgeschritten, daß die Industrie, die Fabrikanten nur noch zum kleineren Teil die großen Konzerne der Elektrizitätswirtschaft beherrschen. Jeder Teil, die Industrie und die Versorgungswirtschaft, ist für sich stark genug, um allein marschieren zu können, wenn auch diese Verbindung nie restlos verschwinden wird.

Die „AG. für deutsche Elektrizitätswirtschaft" in Berlin (Aktienkapital 1 Mill. RM.) ist die Betreuerin der gesamten deutschen Eltwirtschaft. An ihr sind die zehn wichtigsten Groß- und Generalunternehmungen beteiligt. Sie wurde gegründet durch das Zusammengehen der Führer der „Reichs-Elektrowerke der Bayerischen Eltwirtschaft" und der „Preußischen Elt-AG.", die zusammen mit ihrem Kapital und mit ihrer Beteiligung an einer großen Anzahl von Elektrizitätsversorgungsunternehmungen eine große staatliche Macht in der Elektrowirtschaft darstellten. Hinzu kam noch die später gegründete „Westdeutsche AG. für Eltwirtschaft" unter Führung des RWE. Diese Gesellschaften, mit der gemeinsamen Spitze in Berlin, beherrschen auf dem Gebiete der Eltwirtschaft ganz Deutschland.

Bei der weiteren Betrachtung muß man zwischen den rein staatlichen Unternehmungen und den gemischtwirtschaftlichen Unternehmen unterscheiden. Die rein kommunalen Unternehmungen haben sich von der Konzernwirtschaft ferngehalten.

Rein staatliche Unternehmungen:

Das größte staatliche Unternehmen der Eltwirtschaft ist die „Vereinigte Industrieunternehmungen AG. (Viag)" in Berlin. Sie ist vollständig im Besitz des Reiches und arbeitet mit einem Aktienkapital von 160 Mill. RM., von denen allein 90 Mill. RM. auf die Reichselektrowerke entfallen. 14 Elt-Versorgungsunternehmen werden durch die Viag betreut.

Die Nächstgrößere ist die „Preußische Elektrizitäts-AG." (Preußenelektra) in Berlin mit einem Aktienkapital von 125 Mill. RM. Ihre Stromversorgungsgebiete sind die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Kur-Hessen und die Freistaaten Oldenburg und Lübeck. Das Versorgungsgebiet bildet einen Keil von der Ostsee bis zum Main zwischen Ost und West. Die Preag ist somit das Hauptbindeglied zwischen den Versorgungsgebieten Ost und West. Sie ist an rund 25 Unternehmungen beteiligt und übt dadurch weitgehenden Einfluß auf die gesamte Wirtschaft aus. Der Bayerische Staat hat sich mit rund 28 Mill. RM. an der Eltwirtschaft des Landes beteiligt und verfügt über die „Bayernwerk-AG." in München über etwa 15 Unternehmungen. Außerdem gehören dem Staat Bayern zu je 89 v. H. die „Walchenseewerk-AG." und die „AG mittlere Isar", beide in München.

Der Größe nach kommt jetzt die „AG. Sächsische Werke" (ASW.), die mit einem Kapital von 100 Mill. RM. von sich aus und über die „Elektro-AG. Dresden" sowie die „Elektrizitäts- und Bahnanlagen AG." die Stromversorgung Sachsens fast vollständig in Händen hat und einen Teil Thüringens mit versorgt. Etwa 20 Unternehmungen sind unter diesem staatlichen Konzern zusammengefaßt.

Der Freistaat Baden hat sich in ähnlicher Weise eine eigene Elektrizitätswirtschaft aufgebaut. Er bedient sich dabei der „Badischen Elektrizitätsversorgungs-AG." (Badenwerk, Karlsruhe i. B., Aktienkapital 27 Mill. RM.) und beeinflußt dadurch 17 Unternehmungen. Die Stärke des Badenwerks liegt in dem Zusammenarbeiten mit dem Rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk in Essen.

In Württemberg erstreckt sich die Beteiligung des Staates auf folgende fünf wichtige Unternehmungen:

Württembergische Sammelschienen AG. (Wüsag, Stuttgart)", „Großkraftwerk Württemberg AG. (Growag), Ludwigsburg", „Württembergische Landeselektrizitäts-AG. (Wüleag, Stuttgart)", „Neckar-AG." und „Vorarlberger Illwerke".

Das bedeutungsvolle Bindeglied zwischen diesen Ländern ist die auf Wasserkräfte aufgebaute „AG. Thüringische Werke". Das Aktienkapital von 11 Mill. RM. befindet sich ausschließlich in den Händen des thüringischen Staates und ist beteiligt an den fünf Versorgungsunternehmungen des Landes.

Alle diese Elektrizitätsversorgungsunternehmungen mit ihren Verflechtungen und Verbindungen sind trotz der Investierung rein staatlichen Kapitals privatwirtschaftlich aufgezogen. Die Verflechtung mit gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen ist derart eng, daß ihr gesamter Einfluß oder auch der der einzelnen Unternehmungen allein nach allen Seiten bis an die Grenzen des Reiches hin reicht, da sie sich in der „AG. für deutsche Eltwirtschaft" zusammenfinden. Die Eltwirtschaft hat dadurch monopolartigen Charakter erhalten.

An die Seite dieser staatlich, aber privat aufgezogenen Unternehmungen treten die gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen als AG. zur Seite. Das Vermögen dieser Gesellschaften liegt zum größten Teil in den Händen von Gemeinden; sie sind mit den staatlichen Unternehmen so verflochten, daß die Konzerndirektoren sich in den verschiedenen Aufsichtsräten (ausgenommen die „AG. für deutsche Eltwirtschaft") wiederfinden. Auf die Entwicklung dieser Gesellschaften üben die Siemens-Schuckert-Werke AG. mit 120 Mill. RM. Aktienkapital, die Siemens und Halske AG. mit rund 110 Mill. RM. Aktienkapital und die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft" (AEG.) mit 200 Mill. RM. Aktienkapital Einfluß aus. Zu diesen drei Fabrikationsfirmen ist noch die „EAG", vorm. Schuckert und Co. in Nürnberg mit 60 Mill. RM. Aktienkapital, die zum Siemenskonzern gehört, zu rechnen. Ueber diese letztere Gesellschaft, die „Rheinische Elektrizitäts-AG." (Rheinelektra) in Mannheim mit 14 Mill. RM. Kapital und die „Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG." in Berlin mit 30 Mill. RM. Kapital bestehen Beziehungen zu annähernd 30 Gesellschaften für den Betrieb von Elektrizitätswerken und Straßenbahnen. In ähnlicher Weise ist die AEG. über die Bank „Elektrische Werke AG." in Berlin mit 25 Mill. RM., die Elektrizitätslieferungs-AG" (ELG.) in Berlin mit 41 Mill. RM. an etwa 25 Unternehmungen beteiligt. Aus der Fabrik von Ludwig Loewe und Co. ist die „Gesellschaft für elektrische Unternehmungen" (Gesfürel) mit 100 Mill. RM. Kapital hervorgegangen, an der auch der Sofina-Konzern (Belgien) beteiligt ist. Diese Gesellschaft ist an elf Gesellschaften beteiligt. Die „Elektrizitäts-AG. vorm. W. Lahmeyer und Co." in Frankfurt a. M. wurde seinerzeit von der AEG. aufgekauft, die Aktien des sich auf 18 Mill. RM. belaufenden Kapitals befinden sich zurzeit mit 75 Prozent in den Händen des „RWE.", das mit seinen 330 Mill. RM. der größte und mächtigste Elektrizitätskonzern Deutschlands, wenn nicht des Kontinents ist. Das „RWE." war früher auf die Elektrizitätswirtschaft der Rheinprovinz und eines Teiles von Westfalen beschränkt, durch Beteiligung mit 50 v. H. an der „AG. für Energiewirtschaft" und den Ankauf des großen Paketes der EAG. Lahmeyer dehnte es seine Interessensphäre auf das ganze Reichsgebiet durch Beteiligung an etwa 30 Gesellschaften aus, nachdem es sich in Hessen, Baden, Nordbayern und Württemberg seinen Einfluß gesichert und sich an den Ober-Rheinkraftwerken beteiligt hatte.

Neben diesen Gesellschaften sind die „Continentale Gasgesellschaft" in Dessau mit 75 Mill. RM. Kapital an über 30 Unternehmungen und die „Thüringer Gasgesellschaft" in Leipzig mit 31 Mill. RM. an über 30 Unternehmungen und die „AG. für Licht- und Kraftversorgung" an weiteren 6 Unternehmungen beteiligt. Eine weitere Rolle spielt noch die „Allgemeine Lokalbahn- und Kraftwerke AG.", die mit 18,5 Mill. RM. an einer Reihe elektrischer Bahnen und an 5 Elektrizitätsversorgungsunternehmen beteiligt ist.

Wir sehen: 7 staatliche und 15 private bzw. gemischtwirtschaftliche Unternehmen betreuen oder beherrschen also fast die gesamte Elektrizitätswirtschaft Deutschlands. An fast allen sind die kommunalen Verwaltungen — Provinzen und Städte — weitgehend beteiligt, so daß öffentliches Kapital bei weitem in größtem Maße in den Stromversorgungsunternehmen vorhanden ist. Der Einfluß der öffentlichen Hand ist dagegen außerordentlich gering, da alle Gesellschaften privatwirtschaftlich aufgezogen sind und die Vertreter der Gesellschaften gegenseitig in den Aufsichtsräten sitzen.

Dr. Ley an die DAF.-Amtswalter

Leipzig, 3. Dez. Die 5. Reichsarbeits- und Schulungstagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront wurde am Dienstag in der Halle der Technischen Messe durch Hauptamtsleiter Claus Selzner eröffnet. Er umriß den Zweck der diesmaligen Tagung dahin, den 4000 Amtswaltern der DAF. eine einheitliche Ausrüstung für den Kampf im Jahre 1936 zu geben. Die grundlegenden Schulungsvorträge für die diesmalige Tagung hat Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF., Dr. Ley, selbst übernommen. Er begann die Reihe seiner Vorträge mit zweistündigen, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen über die weltanschaulichen Grundlagen. Er ging von dem Ringen der Welt des Nationalen mit der Welt des Internationalen aus, zwischen denen es keinen Ausgleich geben könne. Es gelte aber auch, die falsche Welt in ihren äußeren Erscheinungsformen zu bekämpfen und zu besiegen. Alles Geschehen sei das Produkt innerer Gesetzmäßigkeit und hänge nicht von Zufällen und Stimmenmehrheiten ab. Die Aufgabe sei also, diese Gesetze zu ergründen und die neue Welt hineinzubauen unter Anerkennung dieser Gesetze. Dann könne aber das Leben auch nur ewiger Kampf sein gegen die falsche Welt. Dieser Kampf sei nur zu gewinnen, wenn alles eingeordnet werde in die Welt des Nationalsozialismus, wenn ein jeder Disziplin predige und selber Disziplin halte.

Dr. Ley stellte dann die Frage, wie man die Politik auf dieser Welt aufbauen könne. Politik sei die Ordnung eines Volkes, der Lebenskampf eines Volkes durch seine Existenz, sei vor allem die Voraussicht der Führer eines Volkes für diesen Lebenskampf. Auf vier Erkenntnissen baue sich unsere politische Einsicht und unsere Weltanschauung auf, in Erkenntnissen des Raumes, der Rasse, der Energie, der Disziplin. Aus der Erkenntnis des Glaubens komme der klare Begriff Vaterland als das Volk Deutschlands auf deutschem Boden. Aus dem Wissen um die Rasse komme die Persönlichkeit als sichtbarer Ausdruck der Rasse. Aus der Energie und dem Licht der Sonne des Hakenkreuzes komme die Lebensbejahung und die Lebensfreude, aus der Disziplin, aus der Gesetzmäßigkeit und dem Wissen um diese Gesetzmäßigkeit der Gehorsam. Der Nationalsozialismus und seine Revolution sei die Revolution der Vernunft, der Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Chinesischer Einspruch bei Laval. Ministerpräsident Laval hat am Montag den chinesischen Geschäftsträger in Paris empfangen. Dieser soll den französischen Ministerpräsidenten über den Einspruch in Kenntnis gesetzt haben, den China gegen das Vorgehen Japans in Nordchina erhebe.

Englische Prinzessin gestorben. Die Schwester des Königs, Prinzessin Victoria, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Der König hat jetzt noch eine lebende Schwester, die Königin Maud von Norwegen, die gegenwärtig in England weilt. Die Prinzessin war seit drei Wochen kränklich.

Auf der Wasserjagd ertrunken. Zwei Lübecker Jäger sind am Sonntag auf der Wasserjagd in der Lübecker Bucht tödlich verunglückt. Auf der Höhe von Brodten bei Travemünde wurde ihr Boot von einer Bö umgeschlagen und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen.

Hinrichtung des Mörders von Fünfstetten. In Eichstätt ist am 3. Dezember früh der vom Eichstätter Schwurgericht am 23. August wegen Mordes zum Tode verurteilte Matthias Schwab hingerichtet worden. Schwab hatte am 31. Mai 1935 in Fünfstetten den Bäckermeister Josef Haunstetter, seinen Onkel, ermordet, um in den Besitz seines Anwesens zu gelangen.

Gotthardstrecke durch Felssturz unterbrochen. Auf dem südlichen Teil der Gotthardlinie zwischen Biasza und Osogna sind in der Nacht zum Dienstag beide Gleise auf etwa 200 Meter Länge durch einen Felssturz zerstört und verschüttet worden. Der Zugverkehr ist voraussichtlich auf zwei Tage vollständig gesperrt. Reisende, Gepäck und Post werde zwischen Biasza und Osogna mit Auto befördert.

„... als noch nicht stand der Brücke Bogen ..."

An der Stirnseite der größten Eisenbetonbrücke Europas über die Elsbacher Schlucht bei Oberammergau ist ein Relief angebracht, das den Schutzheiligen der Reisenden, den heiligen Christophorus, zeigt. Darunter steht folgender Spruch: „Gar steil war hier der Straße Lauf, als noch nicht stand der Brücke Bogen, drum kam manch Auto nur herauf, wenn Pferd und Ochs als Vorspann zogen."

Anglo-German-Fellowship

Deutsch-englische Gesellschaft.

DNB. **London**, 3. Dez. Am Dienstag landete auf dem Flugplatz in Croyden der Präsident der deutsch-englischen Gesellschaft, SA-Gruppenführer Karl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha in Begleitung seiner Adjutanten Nord und von Grolmann, sowie des Schatzmeisters und des Sekretärs der deutsch-englischen Gesellschaft, Rodde und von Wussow. Der Herzog wurde empfangen von Mr. Weigall vom Vorstand der Anglo-German-Fellowship und deren Sekretär Mr. Wright, sowie von Vertretern der deutschen Botschaft. Zweck des Besuches des Herzogs ist die Teilnahme an den am Donnerstag zu Ehren des ebenfalls in London anwesenden Reichssportführers von der Anglo-German-Fellowship gegebenen Bankett.

Chinas Kriegsminister in Peiping

Peiping, 3. Dez. Der chinesische Kriegsminister Hoyingtschin, der am 30. November von Nanking abgereist war und dessen Reise in der japanischen Presse sehr unfreundlich erörtert worden ist, traf am Dienstag abend in Peiping ein. Er nahm sofort nach seiner Ankunft mit dem „Befriedungskommissar" Sungtscheyuan und mit den übrigen maßgebenden politischen Führern Nordchinas die Besprechungen auf. Der Hauptinhalt der Unterredungen dürfte die Frage der Selbstverwaltung Nordchinas sein, nachdem die Besprechungen mit dem japanischen Sonderbeauftragten General Doihara über diese Angelegenheit seit der Abreise des Kriegsministers aus Nanking völlig ins Stocken geraten sind.

Die in Tientsin erscheinende Zeitung „Takungpao" ermahnt am Dienstag in einem Leitartikel General Sungtscheyuan, der Tatsache Rechnung zu tragen, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine künstliche Schöpfung sei, die im Volke keinerlei Unterstützung genieße.

Nach chinesischen Berichten sind die Japaner in einigen Bezirken der Provinz Hopeih damit beschäftigt, Unterschriften zugunsten der Selbstverwaltungsbewegung zu sammeln. In der Bevölkerung mache sich gegen dieses Vorgehen eine wachsende Erregung bemerkbar.

Ein Polizeibeamter beim Eingreifen in einen Familienzwist niedergeschossen

Selbstmord des Täters.

DNB. **Berlin**, 4. Dez. Am Dienstag abend wurde ein pflichtgetreuer Polizeibeamter in Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes in der Gartenstraße in der Nähe des Stettiner Bahnhofes niedergeschossen. Der Beamte, der 46jährige Hauptwachtmeister Otto Heyne, verstarb eine Stunde nach Einlieferung in das Staatskrankenhaus. Der Mörder, der 35jährige Anton K. brachte sich, als er vom Ueberfallkommando umstellt war, einem tödlichen Kopfschuß bei.

Der Vorfall hatte sich folgendermaßen abgespielt: Die Ehefrau des K. hatte den Hauptwachtmeister Heyne gebeten, sie zu ihrem früheren Mann zu begleiten, da sie ihr zehnjähriges Töchterchen, das ihr im Ehescheidungsprozeß zugesprochen worden war, abholen wollte. Der Beamte kam der Bitte der Frau nach. Beide wurden von K. in die Wohnung eingelassen. Als K. aber von dem Verlangen der Frau auf Herausgabe des Kindes hörte, riß er plötzlich eine Pistole aus der Tasche und legte auf den Beamten an. Es entspann sich ein Handgemenge, in dem K. dem Hauptwachtmeister drei Schüsse beibrachte. Als das Ueberfallkommando, das von Hausbewohnern gerufen worden war, in die Wohnung des K. eindringen wollte, eröffnete dieser auf das Ueberfallkommando ein wildes Feuer. Um nicht weitere Menschenleben zu gefährden, gingen die Beamten in Deckung und schossen nunmehr vom Hinterhaus über den Hof hinweg mit Gaspistolen in die Wohnung des K. Inzwischen hatte ein Hausbewohner, obgleich K. fortgesetzt weiter feuerte, mit einer Axt die Korridortür eingeschlagen. Die Beamten drangen schließlich in die Wohnung ein. Als der Mörder sich umstellt sah, jagte er sich die tödliche Kugel in den Kopf. Die Frau war während des Handgemenges zwischen dem K. und dem Hauptwachtmeister mit ihrem Töchterchen auf die Straße geflüchtet.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 4. Dezember 1935.

Bad. Staatstheater: „Der Teufel im Dorf", 19½—22 Uhr.
Skala-Theater: „Alles wegen dem Hund", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Kosak und die Nachtigall", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Schlacht am blauen Berge", 7 u. 8¾.

Reisen zwischen Krieg und Frieden

Die erste Dezemberwoche hat auch die unruhige und gefährlich problematische Politik mit einem grünen Tannenzweig geschmückt. Sehr überraschend ertönen auf einmal von allen Seiten Meldungen über politische Reisen, und man mag es — einen gewissen Optimismus vorausgesetzt — als gutes Omen nehmen, daß ein Teil dieser D-Zug- und Dampferfahrten sogar als „Erholungs"-Reisen gekennzeichnet worden sind. So fährt der schlittschuhfreudige englische Außenminister Hoare zur Erholung nach der Schweiz, um dort nicht nur das Glatteis von Genf, sondern auch die Eisflächen hochgelegener schweizerischer Seen auszuprobieren. So befindet sich König Leopold von Belgien zur Erholung in London und zu dem selben Zweck als frischgebackener Universitätsehrendoktor auch der Franzose Herriot. Was bei diesen Erholungsreisen herauskommen wird, ist natürlich sehr schwer zu sagen. Die Reisenden selbst werden kaum davon der Oeffentlichkeit erzählen. Immerhin regt besonders die Reise des belgischen Königs nach London mancherlei Vermutungen an, da König Leopold als Schwager des italienischen Kronprinzen persönlich an dem drohenden Konflikt zwischen England und Italien nicht uninteressiert ist. Man hat deshalb auch die Reise sofort als eine Vermittlungsaktion von Königshof zu Königshof bezeichnet. Aber diese Beurteilung ist doch ein wenig weitgehend. Etwas anderes wäre es freilich, wenn der belgische König in unmittelbarer Aussprache dem englischen Königshaus und den englischen Führern die Auffassung des italienischen Königshauses unterbreiten würde. Ein solches Gespräch hätte bei dem gegenwärtigen Stand der Politik einen durchaus verständlichen Sinn.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß nach Londoner Meldungen auch im englischen Kabinett Meinungsverschiedenheiten über die taktische Behandlung der Oelsperre bestehen sollen. Eine kleine, aber nicht unbedeutende Gruppe soll nachdrücklich für ein langsameres Tempo der Verhandlungen eintreten. Auch die Erklärungen des kanadischen Ministerpräsidenten dürften in die gleiche Richtung zielen. Diese vorsichtigen Stimmen könnten durch eine Vermittlungsaktion des belgischen Königs eine Unterstützung erfahren.

Die Erholungsreise Hoares, die den englischen Außenminister auch mit Laval zusammenführen wird, ist gegenüber diesen vieldeutigen Möglichkeiten wesentlich eindeutiger. Hoare hat die Aufgabe, den französischen Ministerpräsidenten die Interna des letzten englischen Kabinettsrates und der weiteren englischen Politik mitzuteilen. Das wird geschehen, und es ist wahrscheinlich, daß die Hoareschen Ausführungen mit den Informationen zusammenstimmen werden, die auch Herriot aus London nach Paris mitbringen wird. Ein Mann von der Bedeutung Hoares fährt nur dann nach der Schweiz, wenn er irgendeine bestimmte Persönlichkeit dort treffen will oder wenn in den nächsten Tagen vor dem Beginn der Flottenkonferenz in London keine besonderen Ueberraschungen erwartet werden. Der englische Kabinettsrat hat in der Oelfrage keine Entscheidung getroffen. Bis zum 12. Dezember, an welchem Tage der Sanktionsausschuß in Genf zusammentreten soll, ist also Zeit genug für Friedensvermittlungsversuche, die wie es scheint, nun von verschiedenen Seiten recht nachdrücklich in Angriff genommen werden.

Grenzsorgen in Französisch-Somaliland

Vor den eigentlichen abessinischen Kriegsschauplätzen sind neue Vorhänge heruntergelassen worden. Auf der italienischen Seite durch Marschall Badoglio und auf der abessinischen wahrscheinlich durch den Negus selbst, dem seine eigenen Leute in letzter Zeit etwas zu viel und voreilig in die Welt gefunkt haben.

In dieser Zwischenaktpause ist nicht uninteressant, was französische Berichterstatter aus Djibuti über die Nervosität berichten, die auch in der kleinen französischen Somalikolonie entstanden ist.

Schon vor einigen Wochen war die dortige Garnison um 1500 bis 2000 Mann und vor allem um viel Tanks und andere technische Kampfmittel verstärkt worden. Es handelt sich dabei um die Sicherung der Grenze, auf deren anderer, offiziell abessinischen Seite der sogenannte Sultan von Aussa und die Danakil-Wüstenstämme, unter ihnen besonders die Aissamaras, ein auch für die Franzosen unangenehm dunkles Rätsel und eine Gefahrenmöglichkeit darstellen. Der Sultan von Aussa, Mohammed Yayu, weiß offenbar noch nicht, nach welcher Richtung und gegen wen er seine Krieger loslassen soll. Für gewöhnlich residiert er in einem Lager nahe der Quellen des Uasch-Flusses, wohin die Autorität des Königs nicht mehr dringt. Zur Zeit befindet er sich aber in Furzi, von wo er jetzt wahrscheinlich noch Fühlung mit der abessinischen Regierung hat. Die Gegend liegt aber dicht an der französischen Grenze, und in dem französischen Hauptquartier von Djibuti befürchtet man, daß hier schon sehr bald ein neuer gefährlicher Nebenkriegsschauplatz entstehen könnte.

In dem Augenblick nämlich, wo der Sultan Yayu Furzi verläßt, müßte der abessinische Kaiser dies für eine Rebellion seines Vasallen ansehen. Zu einem solchen Abfall könnte dieser aber dadurch verlockt werden, daß seine Unterstützung von sehr großem Nutzen für die Italiener werden könnte, die dafür auch jeden geforderten Preis bezahlen würden. Mit kurzen Worten: es könnte dieses Aussagebiet nicht nur eine wichtige Verpflegungsbasis für die Italiener abgeben, sondern überhaupt die Verbindung der beiden Fronten von Badoglio und Graziani ermöglichen. In diesem Falle würden die abessinischen Heere für ihre Verpflegung zum größten Teil auf den Sudan angewiesen werden.

Das sorgenvolle französische Interesse ist auch darin begründet, daß der Sultan die Herrschaft auch über jenen Teil der Somali- und Issamara-Stämme für sich in Anspruch nimmt, die innerhalb der französischen Somalikolonie hausen. Denn von einem eigentlichen „Wohnen" kann man bei dieser noch sehr wilden und umherziehenden Bevölkerung kaum sprechen. Besonders die Aissamaras sind reine Nomaden, welche für irgendwelche auf den Karten festgelegten Grenzlinien nicht das geringste Verständnis haben. Sie haben keine festen Dörfer, nicht einmal Häuser, kein Feuer, um das Fleisch zu braten. Man trifft sie zu jeder Zeit, sei es gruppenweise, sei es als Einzelgänger, in ihren weißen Hemden, die Brust vorgewölbt, während die beiden Arme über den Nacken die große Lanze halten, ein Anblick, der unwillkürlich an den Cake-Walk-Tanz erinnert. Sie haben kein anderes Gepäck als eine Flinte, ein Messer und zwei kleine Schaflederbeutel am den Gürtel, der eine für die Hirse, der andere für das Wasser, und sie schlafen auf der Erde, ohne Furcht vor einer gelegentlichen Liebkosung durch eine Hyänenschnauze, die auf der Witterung nach Aas ist.

So sehen die Menschen aus, die sich morgen für oder gegen Italien schlagen werden, ohne eine andere Vorstellung, als daß es sich in dem oder jenem Falle um nichts anderes als um einen besonders großen Raubzug handelt. Es ist also wohl verständlich, wenn die Franzosen in Djibuti diese Nachbarn mit sorgendem Mißtrauen beobachten und Vorbereitungen treffen, um das eigene Gebiet, wenn die Kriegsfurie näherrücken sollte, möglichst zu schützen. Es sind denn auch in den letzten Wochen die ganze Grenze entlang und auf den Hauptkarawanenstraßen von dort nach Djibuti Wachkommandos errichtet worden. Je ein Hauptmann oder Leutnant erhalten zu diesem Zweck 50 bis 80 Mann mit Kraftwagen, Maultieren oder Kamelen. Nach Möglichkeit wird ein erhöhter Punkt nahe einer kleinen Wasserstelle als Standlager gewählt. Wenn Steine in der Umgebung sind, wird eine kleine Mauer und sogar kleine Häuser errichtet, sonst müssen Gräben aufgeworfen und Zelte aufgeschlagen werden. Meistens finden sich bei solchen Posten wie auf ein Zauberwort in einiger Entfernung kleine Eingeborenenlager ein und ein gewisser Handel hinüber und herüber kommt zustande. Wenn irgend möglich, werden die geldgierigen Eingeborenen dann durch Verheißung eines guten Lohnes dazu gebracht, beim Straßenbau Arbeit zu leisten. Denn auch in Djibuti ist heute die große Losung: mehr und bessere Verkehrswege! Sie sind der Hauptfaktor für jede Sicherheit.

Zum 50. Todestage Robert Gerwigs des Erbauers der Schwarzwaldbahn

bld. Am 6. Dezember jährt sich zum 50. Male der Todestag eines Mannes, der weit über seine engere Heimat Baden und auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt u. berühmt ist. Robert Gerwig, der Erbauer der badischen Schwarzwaldbahn ist am 6. Dezember 1885 einem Herzschlag erlegen. Er ist 1820 in Karlsruhe als Sohn eines Ministerialrevisors geboren und besuchte die Mittel- und Hochschule in Karlsruhe. Schon mit 26 Jahren wurde er selbständiger Referent bei der Badischen Oberdirektion des Wasser- u. Straßenbaues, die bis anfangs der 1870er Jahre die Staatsbahnen in Baden baute. Bei Straßenbauten im Odenwald, Schwarzwald und in der Bodenseegegend sowie bei Bahnbauten im badischen Oberland sammelte er reiche Erfahrungen. Seine Meisterleistung war die Erbauung der badischen Schwarzwaldbahn. Ihr Kernstück, die Strecke Gutach-Sommerau, hat ihn alsdann weltberühmt gemacht. Hier war auf eine Länge des Tales von 19 Kilometer ein Höhenunterschied von 550 Meter durch Steigung zu überwinden. Diese Aufgabe hat ein früherer Entwurf von Oberbaurat Sauerbeck u. a. dadurch zu lösen versucht, daß er für Triberg und Gremmelsbach Kopfbahnhöfe vorsah. Solche Spitzkehren sind natürlich für den Betrieb sehr zeitraubend. Deshalb ließ man diesen Gedanken fallen und Gerwig griff in seinem Entwurf von 1857 als Lösung zu einem Kehrtunnel von ganzer Kreisform zwischen Nußbach und Sommerau, um die Bahn spiralförmig in die Höhe zu schrauben. Dabei blieb Gerwig nicht, sondern bildete zur Ueberwindung der restlichen Steigung bei Triberg zwei gewaltige Schleifen, die untere um den Eisenberg, die obere um den Seelenwald.

Robert Gerwig
DNB-Heimatbilderdienst
Aus dem Archiv der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Als er im Jahre 1872 an die Gotthardbahn berufen wurde, hat er dasselbe Mittel für die schwierigste Strecke der Zufahrtslinie auf der Nordseite des Gotthard bei Wasen nochmals angewendet. Bei der Gotthardbahn blieb Gerwig nur 3 Jahre, weil er sich mit dem Direktionspräsidenten der Gotthardbahngesellschaft Escher und dem Unternehmer des Gotthardtunnelbaues Favre nicht verstand. 1875 kehrte er in die Heimat zurück und leistete der Badischen Staatsbahn als Baudirektor noch 10 Jahre lang ausgezeichnete Dienste beim Entwerfen und Ausführen von Bahnbauten, zuletzt der Höllentalbahn, deren Vollendung er nicht mehr erlebte.

Mit der erwähnten Tätigkeit bei der Erbauung der Schwarzwaldbahn, Gotthardbahn und Höllentalbahn ist Gerwigs Leistung noch nicht erschöpfend geschildert. Er hat nicht nur Eisenbahnen und Straßen gebaut, sondern hat auch die Straßenunterhaltung auf eine hohe Stufe gebracht, hat Flüsse korrigiert, Wasserversorgungen angelegt und Thermalquellen gefaßt. Als Zeichen seiner Vielseitigkeit sei nur noch erwähnt, daß er als Dreißigjähriger die Uhrmacherschule in Furtwangen einrichtete und einige Zeit Direktor dieser Schule war.

Bei all dem fand er noch Zeit, sich als Badischer Landtagsabgeordneter und später als Reichstagsabgeordneter zwischen den Jahren 1855 und 1878 zu betätigen.

Gerwig war ein wirklich genialer Ingenieur, der nicht nur in der Geschichte des Eisenbahnwesens, sondern vor allem in seinen allen sichtbaren und von allen bewunderten Werken

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Memeldirektorium Baldschuß gebildet.
Der Gouverneur des Memelgebietes hat den Präsidenten des memeländischen Landtages, Landwirt August Baldßus, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt.
(Scherl Bilderdienst, M.)

Einer für alle — alle für einen

Zum Tag der nationalen Solidarität am 7. Dezember 1935

WPD. Im Denken der neuen Zeit sind die Begriffe von „höchsten und allerhöchsten Herrschaften" und von „Abstand" zwischen Führung und Volk ausgestorben. Vor dem Lebensschicksal des Volkes gibt es keine Unterschiede, lediglich eine organische Verteilung von Pflichten und Verantwortung. Das Recht liegt bei der Gesamtheit. Unsere Führer sind aus dem Volke gekommen, um diesem Volke zu dienen mit ihrem Glauben, Können und Wissen. Ueberall wird lobend die Disziplin unseres Volkes in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hervorgehoben. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, daß die Disziplin nur möglich ist, weil alle — vom Führer bis zum letzten Mann — das große Band der Kameradschaft und Schicksalsgemeinschaft verbindet. Wo eine Gesamtheit ohne Kameradschaftsbewußtsein zusammengehalten wird, kann nur Drill und Terror herrschen wie in der Sowjetunion. Daß unser Volk bewußt — mitunter auch noch unbewußt — von diesem Zusammengehörigkeitsgefühl getragen wird, beweisen die ungeheuren Summen, die mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen zum Winterhilfswerk aufgebracht werden. Ein Beispiel nur möge diese Ansicht belegen: Im mächtigen und reichen Vorkriegsdeutschland sprach man von „hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften", das einigende Band zwischen ihnen und dem Volke aber fehlte. Trotzdem das Land wirtschaftlich stark war, wurden nach monatelanger Propaganda für die Zeppelinspende, die bestimmt eine Angelegenheit der Gesamtheit war, die uns heute lächerlich gering anmutende Summe von 7 Mill. RM. aufgebracht. — Und im nationalsozialistischen Deutschland hat ein armes Volk im Winter 1934/35 367 Mill. RM. auf den Altar der Volksgemeinschaft gelegt. Glaubt denn irgendeiner, ein solches Opfer wäre möglich gewesen, ohne den Willen zur sozialistischen Kameradschaft? Nur durch diesen Willen ist das stille Heldentum des deutschen Volkes im Einsatz für den einzelnen zu verstehen „Das Winterhilfswerk ist ein Heroismus des Alltags und dieser umgibt jeden einzelnen von uns. Er mag stehen, wo er auch immer stehe", sagte Dr. Göbbels. Alle für einen!

Unsere Führer kommen aus dem Volk. Am Samstag, dem 7. Dezember 1935 werden sie wieder vor die treten, die ihnen das Vertrauen gaben, und sie auffordern, durch eine Dankesgabe ihren Willen zur nationalen Solidarität mit dem notleidenden Volksgenossen zu beweisen. Im vorigen Jahr kamen in Berlin in wenigen Stunden mehr als 300 000 RM. zusammen, entsprechende Ergebnisse hatten in Deutschland alle Städte und Orte zu verzeichnen. Und soviel ist jetzt schon sicher, daß auch in diesem Jahr das Ergebnis dem vorjährigen nicht nachstehen, sondern es eher noch übertreffen wird. Jeder Volksgenosse tue seine Pflicht. Einer für alle! fe.

Von 10 machen's 8 verkehrt! Oder, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnpflege treiben, putzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen versäumen sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verläßlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnfäule (Karies) hervorrufen. Darum lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Jagd und Fischerei im Dezember

bld. Auch der Dezember steht noch ganz im Zeichen der Treibjagden auf Hasen, Kaninchen und Fasanen. Rebhühner dürfen nicht mehr geschossen werden, denn sie haben ab 1. Dezember Schonzeit. Alle freie Zeit ist für den gewissenhaften Abschuß des weiblichen Wildes zu verwenden. Eine wertvolle Stütze beim Abschuß des weiblichen Rotwildes bilden die Ausführungen des Forstmeisters K. Heuell in der Nummer 45 des „Deutschen Jägers", München. Im Dezember ist oft schon Gelegenheit gegeben, im verschneiten Winterwald auf Sauen zu jagen. Auch das Raubwild, das jetzt seinen vollwertigen Balg trägt, steht im Vordergrund des Interesses. Füchse zieren die Strecke der Waldtreibjagden, und es lohnt sich, eigens auf sie Drückjagden zu veranstalten. Außerdem besteht jetzt die Möglichkeit, besonders bei Frost, Füchse beim Quäken zu schießen oder sie am Luderschacht abzufassen. Der erste Schnee bietet Gelegenheit, Marder u. Iltisse auszuneuen. Es ist dies eine besonders reizvolle Jagdart. Das Gamswild hat ab 1. Dezember Schonzeit. Auch in solchen Revieren, die in diesem Jahre eine gute Eichel- oder Buchelmast aufweisen, sind die Fütterungen regelmäßig zu beschicken, wie das überhaupt in allen Revieren zu geschehen hat. Bei hohem Schnee soll, wie der „Deutsche Jäger" weiter mitteilt, der Schneepflug in Tätigkeit treten. Heidekrautflächen, Grasstellen und Schneisen sind freizulegen. Auch dem erhöhten Salzbedürfnis des Schalenwildes im Winter ist Rechnung zu tragen, und die Lehm- und Salzlecken sind in Ordnung zu bringen. Gerade in der Notzeit des Wildes ist ein gewissenhafter Jagdschutz erforderlich, da sonst manches Stück den Wilderer und streunenden Kötern zum Opfer wird. Die Sportfischerei ist beschränkt auf den Fang des Huchens, der jetzt gut an die Angel geht. An warmen Tagen wird manchmal noch ein guter Hecht beißen. Zander und Schied greifen bei gutem Wetter noch ab und zu nach dem Spinnköder. Die Uferfischerei an Seen lohnt sich nicht mehr, da nun auch Barsche, Rotaugen usw. das tiefe Wasser aufgesucht haben. An sonnigen Tagen kann es sogar gelingen, die Aeschen zum Steigen zu bringen. Mit dem letzten Dezembertag ist die Schonzeit des See- und Bachsaiblings, des Lachses und der Peipusseemaräne, ebenso der Seeforelle und sämtlicher Renkenarten, zu Ende. Nur die Schonzeit der Bachforelle erstreckt sich noch weiter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Achtung, Rundfunkhörer in Baden!

Der Reichssender Stuttgart bringt Hörberichte aus der Arbeit des Winterhilfswerkes in Baden.

Am 4. Dezember 1935 in der Zeit von 19,45 bis 20 Uhr bringt der Reichssender Stuttgart einen Hörbericht über die Herstellung des WHW.-Weihnachtstellers in Zell a. H. und am 6. Dezember in der Zeit von 16—17 Uhr einen solchen über die Herstellung des Buchabzeichens.

Der Weihnachtsteller, wie auch das Buchabzeichen sind rein badische Erzeugnisse. Durch diese Aufträge gab das WHW. vielen Volksgenossen Arbeit und Brot und beteiligte sich so wesentlich an der Arbeitsbeschaffungsaktion.

Verbrecherische Elemente verunstalten Fritz-Kröber-Denkmal

bld. **Karlsruhe**, 3. Dez. Das Geheime Staatspolizeiamt meldet: „In der Nacht vom Samstag, den 30. November auf Sonntag, den 1. Dezember wurde das Fritz-Kröber-Mahnmal in Durlach von verbrecherischen, zweifellos marxistisch eingestellten Elementen mit roter Oelfarbe verunstaltet.

Die Ermittlungen über die ruchlosen Täter sind noch im Gange. Angesichts der empörten nationalsozialistischen Bevölkerung Durlachs wurden durch das Geh. Staatspolizeiamt mehrere ehemalige Funktionäre der früheren KPD. und SPD. in Schutzhaft genommen, darunter der Mörder des Hitlerjungen Kröber, Wachtmeister a. D. Reize. Ferner wurde einer der Haupträdelsführer jenes Mordüberfalles, Albert Hoffmann Durlach, Adolf Hitlerstraße 45, der den ermordeten Kröber seinerzeit noch mit Füßen trat, in Schutzhaft genommen. Hoffmann steht außerdem im Verdacht, sich von Neuem kommunistisch zu betätigen."

Wegen staatsfeindlicher Umtriebe in Schutzhaft

„Das Geheime Staatspolizeiamt nahm den Steinbruchbesitzer Adolf Lauster, wohnhaft in Stuttgart-Cannstatt, Inhaber der Firma Adolf Lauster u. Co., Tengen Amt Engen und dessen stellvertr. Betriebsführer Karl Velte aus Tengen, sowie den ehemals der KPD. angehörenden Steinbrucharbeiter Franz Ehinger wegen staatsfeindlicher Umtriebe in Schutzhaft."

Der Karlsruher Botaniker Prof. Jahn 70 Jahre alt

bld. Am 3. Dezember vollendete Prof. Dr. Karl Hermann Zahn, bis 1934 Mitglied des Lehrkörpers des Staatstechnikums in Karlsruhe, in seinem Altersitz Haigerloch (Hohenzollern), sein 70. Lebensjahr — Prof. Zahn hat sich vor allem um die Erforschung der vielgestaltigen Pflanzengattung der Habichtskräuter große Verdienste erworben. Das von ihm aufgebaute und vollendete System dieser schwierigen Gattung, die sich noch in voller Entwicklung befindet und unzählige Zwischenarten bildet, gibt der Wissenschaft ein unübertreffliches Werkzeug zu weiterer Erkenntnis. Aus vielgebrauchten Lehrbüchern über Werkstofflehre und Chemie ist als sein Hauptwerk das Buch über die Habichtkräuter „Die Hierazien der Schweiz" (1906) zu nennen. Daneben hat er eine große Zahl von Schriften über die Blumenwelt des In- und Auslandes verfaßt. Zu ihrem Ehrenmitglied haben ihn viele gelehrte Gesellschaften ernannt, u. a. die Bayerische, die Schweizerische, die Genfer, die Englische Botanische Gesellschaft, die Niederländische Botanische Vereinigung und die Waadtländische Naturhistorische Gesellschaft.

Ehrung für Geheimrat Carl Bosch

bld. **Heidelberg**, 3. Dez. Der Verein der Eisenhüttenfachleute hat Geheimrat Carl Bosch (Heidelberg) auf einstimmigen Beschluß seines Vorstandes seine höchste Auszeichnung, die Carl Lueg-Denkmünze, verliehen zur dankbaren Anerkennung der wertvollen Arbeit, durch die der Chemiker Bosch auch der deutschen Eisenindustrie durch einen neuen Werkstoff neue Wege gezeigt hat. Diese Carl Lueg-Gedenkmünze ist aus Nirostastahl hergestellt, der, wie Dr. Vögler bei der Ueberreichung bemerkte, in Essen nicht entstanden wäre, wenn nicht Geheimrat Bosch ständig die Forderung nach korosionsfestem und dauerhaftem Stahl gestellt hätte.

Besichtigungsplan der Zeppelinwerft

Beginn der Probefahrten des LZ. 129 im Frühjahr

bld. **Friedrichshafen**, 3. Dez. Die Zeppelin-Luftschiffwerft hat soeben einen neuen Besichtigungsplan herausgegeben, dem zu entnehmen ist, daß sich der Luftschiffbau Zeppelin im Hinblick darauf, daß die fortschreitende Fertigstellung des Luftschiffes LZ. 129 auch über die kalte Jahreszeit einen gewissen Fremdenzulauf bringt, entgegen der Gepflogenheit in früheren Jahren entschlossen hat, über die Wintermonate die Hallen für die Allgemeinheit offenzuhalten. Die Besichtigungszeit ist vom 1. Dezember bis 31. März 1936 wie folgt festgesetzt worden: Werktags 9—11 und 13—15 Uhr, Sonn- und Feiertags je eine Führung um 10, 12 und 14,30 Uhr. Den Luftschiffmanövern, die bei Tag vor sich gehen, kann auch außerhalb der obigen Zeiten beigewohnt werden. Das am 9. Dezember von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt heimkehrende Luftschiff „Graf Zeppelin" bleibt ab 10. Dezember bis auf weiteres zur allwinterlichen Ueberholung in der Halle. — In dem Plan wird gleichzeitig entgegen einer früheren Meldung, wonach der neue LZ 129 bei günstigem Wetter bereits Mitte Dezember seine erste Probefahrt machen werde, mitgeteilt, daß der LZ 129 in den ersten Monaten des kommenden Jahres seine Probefahrt ausführen wird.

Chiron fährt für Mercedes.

Der bekannte französische Fahrer Chiron ist von den Mercedes-Benz-Werken verpflichtet worden, für die er im nächsten Jahre an Stelle des ausscheidenden Fagioli fahren wird. (Graphische Werkstätten, M.)

Postillone sammeln für das WHW.

Der letzte Sonntag stand wieder im Zeichen einer großen Straßensammlung für das Winterhilfswerk. Beamte und Handwerker waren es diesmal, die sich in den Dienst des Werkes stellten. Auf unserem Bilde sieht man Postillone mit ihrer historischen Postkutsche, die am Kranzlereck in der Berliner Innenstadt großen Erfolg hatten. (Scherl Bilderdienst, M.)

Baden

Karlsruhe, 3. Dez. (Ehrung.) Die „Badische Sängerzeitung" gibt die Verleihung der Conradin Kreutzer-Medaille an den Oberbürgermeister Jäger bekannt. Die Ehrung erfolgt in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Oberbürgermeisters um die würdige und großzügige Ausgestaltung des 11. Badischen Sängerbundesfestes.

Heidelberg, 3. Dez. (Ernannt.) Zum Dekan des Kirchenbezirks Heidelberg wurde anstelle des in den Ruhestand tretenden Stadtpfarrers Weiß mit Wirkung vom 1. Dezember Stadtpfarrer Kampp von der Johanniskirche des Stadtteils Neuenheim ernannt.

Heidelberg, 3. Dez. (Den Verletzungen erlegen.) Der 58jährige Hoffmann, wohnhaft im Stadtteil Rohrbach, der kürzlich in seinem Hause die Treppe herabstürzte und sich dabei schwere Verletzungen zuzog, ist jetzt gestorben.

Baden-Baden, 3. Dez. (Handwerker-Lossprechung.) In einem Handwerkerfestabend in Rastatt und in Baden-Baden wurden am Sonntag durch Kreishandwerksmeister Bürgermeister Bürkle-Baden-Baden 90 Lehrlinge des Kreises Baden-Baden-Rastatt, die ihre Lehrzeit beendet und ihre Gesellenprüfung abgelegt haben, feierlich losgesprochen. — Gleichzeitig ehrte die Stadt Baden-Baden an diesem Abend 19 Handwerksmeister und Handwerksmeisterinnen, die mehr als 30 Jahre in Baden-Baden ihr Handwerk selbständig betreiben, durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde und eines Angebindes in Form von zwei Flaschen Wein.

Baden-Baden, 3. Dez. (Hagelschlag.) Am Sonntag nachmittag ging über der Stadt ein wolkenbruchartiger Hagelschlag von siebenminütiger Dauer nieder, begleitet von einem ziemlich heftigen Gewitter. Im Nu waren Dächer und Straßen mit einer drei Zentimeter dicken Eisschicht überzogen, deren Spuren man noch am späten Abend sehen konnte. In der Nacht auf Sonntag und den ganzen Sonntag über herrschte ein starker Sturm, der insbesondere in den Außenstadtteilen erheblichen Dachschaden angerichtet hat.

Altglashütten b. Neustadt i. Schwz., 3. Dez. (Neues Kindererholungsheim.) Die Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen und der weiblichen Angestellten (Sitz Hamburg) hat in Falkau in einer einzigartigen landschaftlichen Umgebung ein Heim zur Unterbringung von etwa 100 erholungsbedürftigen Kindern erstellen lassen. Das schmucke Haus ist im Rohbau bereits fertig, so daß am Sonntag das Richtfest stattfinden konnte.

Oberwolfach, 3. Dez. (Ertrunken.) Ertrunken ist am Montag morgen der 44jährige Bruder des Hansenbauern, Wilhelm Sum. Der Verunglückte, der schwer kriegsbeschädigt war, ist in einem epileptischen Anfall in den Wässerungsgraben in der Nähe des Hauses gefallen. Der Vorfall wurde leider zu spät bemerkt.

Haslach (Kinzigtal), 3. Dez. (Motorradunfall.) Am Sonntag fuhr ein Motorradfahrer aus Lahr, der durch den starken Regen offenbar an der Sicht verhindert wurde, beim Gasthaus zum Ochsen gegen die Gartenmauer. Der Mann wurde vom Rade geschleudert und blieb schwer verletzt liegen, während der Begleitfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam. Der Fahrer hat einen Schädelbruch erlitten und schwebt in Lebensgefahr. Es handelt sich um den 26jährigen ledigen Kaufmann Wiegert aus Lahr.

Schönau i. W., 3. Dez. („Haus Neuerburg" erwirbt ein Kurhaus.) Der Zigarettenkonzern „Haus Neuerburg" hat von den Krankenkassenverbänden in Säckingen und Waldshut das schon seit einiger Zeit leer stehende Kurhaus Rabenfels erworben. Der Betrieb soll, nachdem vorher noch einige Reparaturen vorgenommen werden, im April oder Mai nächsten Jahres eröffnet werden.

Freiburg, 3. Dez. (Jubiläum.) Eine weit über den engeren Bezirk hinaus bekannte Freiburger Gaststätte, Hotel und Weinstube „Zum Falken", begeht in diesen Tagen die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Besitzer ist der auf dem Gebiet der Rebkultur besonders verdiente Hermann Ihringer, der schon zu einer Zeit eine vorbildliche Rebzucht und Kellerwirtschaft betrieb, als der badische Weinbau seinen jetzigen Hochstand noch nicht zeigte.

Lörrach, 3. Dez. (Neubau.) Die Baupläne für den Neubau der Handelsschule, die auf einem Anwesen in der Baumgartnerstraße erstellt wird, sind von der Stadtverwaltung gutgeheißen worden, und mit dem Bau wird demnächst begonnen werden.

Zell i. W., 3. Dez. (Schwerer Unfall.) An der Einbiegung der Landstraße Hambach-Todtmoos in die Wiesentalstraße fuhr ein Radfahrer aus Ehrsberg auf ein aus Zell kommendes Auto auf. Der Radfahrer wurde gegen die Windschutzscheibe des Autos geschleudert, die in Trümmer ging. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus Zell überführt.

Indlekofen b. Waldshut, 3. Dez. (Unfall mit Todesfolge.) Der 21 Jahre alte Alfred Kern ist vor einigen Tagen auf einer Motorradfahrt schwer verunglückt und an den erlittenen Verletzungen nunmehr gestorben.

Konstanz, 3. Dez. (Gesteigerte Frequenz.) Mit dem Konstanzer Wasserflugzeug wurden während des Sommerflugbetriebes vom 11. Mai bis 8. November 1935 10 039 Fluggäste befördert. Gegenüber dem Vorjahre sind 1935 rund 2000 Personen mehr befördert worden.

bld. **Löffingen**, 3. Dez. (Heimatmueseum.) Hier wurde am Sonntag vormittag ein Heimatmuseum eröffnet, das nicht nur für Löffingen, sondern für die ganze Baar u. den Schwarzwald eine Sehenswürdigkeit darstellt. Aus der Frühgeschichte finden wir u. a. ein naturgetreues Alemannengrab aus dem vierten Jahrhundert. Weiter finden wir in verschiedenen Abteilungen wie „Handwerk u. Heimatkunst", „Heimat u. Friede", „Wehr und Waffen", „Jagd in Wald und Flur" so manches Wertvolle, das für unsere Jugend einen äußerst praktischen Anschauungsunterricht darstellt. Erwähnt seien ferner die vielen heimatlichen Arbeiten aller Löffinger, wie Trachten usw. Besondres Interesse dürfte die Bürgermilizfahne aus dem Jahre 1795 erregen, die in der Revolution von 1848 unter einem Fußboden versteckt wurde und vor noch nicht langer Zeit durch Zufall wieder an das Tageslicht kam.

Aus dem Gerichtssaal

Verstoß gegen die Milchablieferungspflicht

Offenburg, 3. Dez. Vor dem Schnellrichter hatten sich vor kurzem ein Bauernehepaar aus L. wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Verkehr mit Milcherzeugnissen zu verantworten. Ueber den eigenen Bedarf des Hofes hinaus hat das Ehepaar Milch zurückbehalten, daraus Butter hergestellt und dieselbe zu erhöhten Preisen verkauft. Der Ehemann erhielt wegen Vergehens gegen die deutsche Milchwirtschaft zwei Wochen Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe, die Ehefrau wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Verkehr mit Milcherzeugnissen und Festsetzung der Butterpreise gleichfalls zwei Wochen Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Rückgrat des Wirtschaftslebens

bld. Aus den vielen Erörterungen darüber, wie es am besten gelingt, den beispiellosen Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens seit der Machtübernahme zu untermauern und zu einem möglicht dauerhaften zu machen, schält sich immer deutlicher heraus, daß solche Ziele einem Volke nicht wie Geschenke des Himmels in den Schoß fallen, sondern durch zähe, unermüdliche Arbeit und durch Sparsamkeit errungen werden müssen. Gerade in der letzten Zeit haben mehrfach führende Männer des Staats- und Wirtschaftslebens Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, welche Rolle bei dieser dauerhaften Gestaltung des deutschen Wirtschaftsneubaues dem Spargedanken und der Sparttätigkeit zukommt. In anschaulicher Weise verglich kürzlich Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer Rede in Sachsen die Rücklagen, die jeder aus eigener Kraft in möglichst starkem Umfange bilden müsse, mit dem Rückgrat des Wirtschaftslebens. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen. Diese Gedanken treffen sich völlig mit Darlegungen, die seit Jahren von den Sparkassen in dem erfreulicherweise überholten Streit „Sparen oder Kaufen?" immer wieder gemacht worden sind. Die Erkenntnis, daß Spartätigkeit auf breiter Front nicht nur für den ganzen Verlauf des Wirtschaftslebens nicht schädlich, sondern sogar höchst nützlich ist, ist heute wohl Allgemeingut geworden. Es ist ja nicht so, daß Sparguthaben dem Geschäftsleben entzogen wurden, sondern sie wandern auf dem Wege über die Sparkassen und sonstigen Kreditinstitute in die produktive Wirtschaft und wirken dort unermüdlich an der Schaffung von Arbeit und Verdienst mit. Auch für die Geschäftswelt selbst ist demnach eine geregelte Spartätigkeit nützlicher wie etwa eine vorübergehende hohe Kaufwelle, der dann ein Rückschlag folgt. Zum Beweis braucht man nur an die Sparguthaben denken, die im Laufe dieses Jahres für Weihnachtskäufe zurückgelegt worden sind, und ohne deren Einsatz das Weihnachtsgeschäft zweifellos wesentlich geringer sein würde. Derjenige, der aus seinem Einkommen laufend Rücklagen bildet, auch wenn sie noch so klein sind, nützt also nicht nur sich und seiner Familie, sondern vollbringt damit eine auch volkswirtschaftlich wertvolle Leistung.

Buntes Allerlei

Was wird geraucht? — Blauer Dunst in Zahlen

Der Steuerwert der im Monat Oktober 1935 gegen Entgelt verausgabten Tabaksteuerzeichen stieg gegenüber dem Vormonat auf 56,72 (54,02) Millionen RM. an. Zigarren-Steuerzeichen wurden im Berichtsmonat für 15,8 (13,76) Millionen RM. ausgegeben, wobei sich die versteuerte Zigarrenmenge auf 731,88 (649,96) Millionen Stück stellte. Der höchste Steuerertrag ergab sich dabei für Zigarren mit 10 Pfg. Kleinverkaufspreis, von denen 250,68 (229,17) Millionen Stück im Gesamtbetrag von 5,77 (5,27) Millionen RM. versteuert wurden. Der höchste Steuerertrag entfällt selbstverständlich wiederum auf die Zigaretten mit 32,88 (32,8) Millionen RM. Wie der Steuerertrag, so hat sich auch die versteuerte Menge mit 3,19 (3,2) Milliarden Stück nur unwesentlich gegenüber dem Vormonat geändert. Auch bei den einzelnen Preisarten haben sich nur kleinere Verschiebungen ergeben. So wurden wiederum für 18,08 (18,44) Millionen RM. Steuerzeichen für 3½-Pfg.-Zigaretten ausgegeben. Die berechnete erzeugte Menge stellt sich auf insgesamt 1,81 (1,84) Milliarden Stück, 4-Pfg.-Zigaretten wurden mit 7,51 (7,07) Millionen RM. und 2½-Pfg.-Zigaretten mit 4,47 (4,63) Millionen RM. versteuert. Die versteuerten 3½-Pfg.-Zigaretten machen insgesamt 56,7 (57,7) Prozent der im Berichtsmonat gegen Entgelt verausgabten Zigaretten-Steuerzeichen aus. Feingeschnittener Rauchtabak wurde mit 73 617 (57 591) RM. versteuert, steuerbegünstigter Feinschnitt und Schwarzer Krauser mit 5,01 (4,67) Millionen RM. Für Pfeifentabak wurden im Betrage von 2,45 (2,28) Millionen RM. Steuerzeichen ausgegeben, die versteuerte Menge betrug 1,6 (1,5) Millionen Kilogramm. Kautabak wurde mit 147 487 (121 330) RM. und Schnupftabak schließlich mit 81 813 (76 885) RM. versteuert. An Zigarettentabak sind im Monat Oktober 1935 35 355 (35 150) Doppelzentner in die Herstellungsbetriebe verbracht worden.

Wie tief dringt das Tageslicht ins Meer?

Die beiden amerikanischen Forscher Beebe und ein Assistent Barton haben unlängst einen neuen Tiefenrekord aufgestellt, bei dem beide drei Stunden unter Wasser blieben und eine Meerestiefe von 765 Meter erreichten. Bei dieser Gelegenheit hat Beebe interessante Wahrnehmungen darüber gemacht, wie weit das Tageslicht das Meer zu erhellen vermag. Die beiden Forscher stellten fest, daß das Meer noch bis zu einer Tiefe von 570 Meter von Tageslicht durchhellt war. Unter dieser Grenze ging es in tiefe Dunkelheit. Die Tiere, die in diesen tiefsten Meeresregionen leben, sind sämtlich mit eigener Leuchtkraft ausgerüstet, die das Meer weithin erhellt.

Aus Stadt und Land

Steuerkalender für den Monat Dezember 1935.

Es sind zu entrichten am:

5. 12. 1935: Die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bezw. für den ganzen Monat November 1935.

10. 12. 1935: Die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat November 1935 (keine Schonfrist mehr).

10. 12. 1935: Das 4. Viertel der Einkommen- u. Körperschaftssteuervorauszahlungen mit einem Viertel der zuletzt veranlagten Einkommen- und Körperschaftssteuer nebst Landeskirchensteuer. Landwirte zahlen die Hälfte der zuletzt veranlagten Einkommensteuer.

30. 12. 1935: Die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Dezember, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200 RM. übersteigt.

Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

*

Durlach, 4. Dez. Am gestrigen Tage beging Herr Georg Becker, Beethovenstraße 7, den 65. Geburtstag. Mögen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein. Auch wir entbieten dem alten Tageblattleser herzliche Glückwünsche.

*

Kameradschaftsabend im Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Durlach

Die Ortsgruppe Durlach im Reichsluftschutzbund veranstaltete am Samstag abend im Roten Löwen einen Kameradschaftsabend. In großer Zahl hatten die Mitglieder der Einladung Folge geleistet. Auch die der Ortsgruppe Durlach angeschlossenen Untergliederungen waren in schöner Anzahl vertreten, sodaß der sinnvoll ausgeschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Auffallend wirkte das Transparent mit der Inschrift „Luftschutz ist Selbsterhaltungstrieb".

Der offizielle Teil des Abends fand mit dem Badenweilermarsch einen würdigen Auftakt. Anschließend begrüßte Ortsgruppenführer Pg. Herrmann die Amtsträger, Kameraden und Mitglieder unter anderm Regierungsrat Klumpp, den Adjutanten des Bezirksgruppenführers von Nordbaden Dr. Schellenberg, Branddirektor Bull, Sanitätskolonnenführer Meier, die Vertreter der Partei und NS-Organisationen, sowie Vertreter der Stadtverwaltung. Ortsgruppenführer Herrmann betonte, daß der Abend die Volksverbundenheit in schöner Weise offenbare. So solle es immer bleiben. Mit Dankesworten an die Amtsträger und das Lehrpersonal für ihre nie erlahmende Tätigkeit und mit dem Appell auch weiterhin treue Mitarbeit zu leisten, schloß er seine Ausführungen. Es folgte der Choral „Weihe des Gesangs" von Mozart, ausgeführt von Schülern von Musiklehrer Otto Felber unter Mitwirkung u. Leitung ihres Lehrers.

Herr Felber holte sich noch Sonderbeifall durch seine gefühlbrungen zu Gehör gebrachte Violinsoli „Liebesleid" von Kreisler und der „Gavotte" von Händel. Eine Abteilung des Musikvereins Lyra trug durch gelungene Vorträge ebenfalls zur Verschönerung des Abends bei. Kamerad Fischer hatte in seiner Funktion als Ansager und weiter als Humorist die Lacher auf seiner Seite. Was er zum Besten gab, war ohne Tadel. Schon seine pfälzische Mundart verschaffte ihm alle Sympathien, sodaß er stürmischen Beifall erntete. Frl. Hedi Schreiber aus Karlsruhe tanzte entzückend einen Polka und Walzer, wofür sie stürmischen Applaus erhielt. Den ausübenden Künstlern war Frl. Leutz eine feinsinnige Begleiterin am Flügel. Ortsgruppenführer Herrmann dankte am Schlusse allen Mitwirkenden für die ausgezeichneten Darbietungen. Sein Siegheil auf den Führer fand stärksten Widerhall. Der anschließende Tanz hielt die Besucher noch lange in froher Stimmung beisammen.

*

Durlach, 4. Dez. (Mittelbadische Bühne.) Am Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, wird die Mittelbadische Bühne in Durlach (Blume) ihr zweites Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt „Herr Varnhusen liquidiert", Schauspiel von Hans Gobsch.

Die Mittelbadische Bühne hat in den 6 Wochen ihres Wirkens sich im Badischen Land überall Freunde und begeisterte Zuhörer gesichert. Die Besuchsziffern bei Wiederholungen in den einzelnen Orten stiegen z. T. bis zu 100 %. Dies alles durch die ausgezeichneten künstlerischen Vorstellungen, deren Wert sich in den überall hervorragenden Pressestimmen sichtbar ausdrückte. Auch das neue Werk, das in Durlach seine Premiere erleben soll, wird dazu beitragen, den Ruf der Bühne zu heben. Es erwartet die Theaterfreunde wieder ein gewinnbringender Abend, der durch die geringen Eintrittspreise wieder jedem Volksgenossen offensteht. NS.-Kulturgemeinde und Arbeitsfront haben sich in den Kartenvorverkauf geteilt, am Tag der Vorstellung ist die Abendkasse ab 7 Uhr geöffnet.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 4. Dezember 1935.

Verkehrsunfälle: Auf der Kreuzung Ettlinger- und Baumeisterstraße stieß gestern gegen 12,20 Uhr ein Straßenbahnzug der Linie 5 mit einem Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden dabei nicht verletzt. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Gestern abend zwischen 18 und 19 Uhr kam eine 49 Jahre alte Frau Ecke Körner- und Kriegsstraße mit ihrem Fahrrad vor der Straßenbahn der Linie 4 zu Fall. Die Frau wurde von dem Motorwagen erfaßt, und eine kurze Strecke geschleift, wodurch sie ein Kopfverletzung und eine schwere Verletzung des rechten Auges davontrug, die ihre Aufnahme in die Klinik in der Weinbrennerstraße erforderlich machten.

Verkehrssünder: Der in Karlsruhe, Silcherstraße 3, wohnhafte Michael Notheis wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren bestraft, weil er unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke auf einem Fahrrad im Zickzack durch die Vogesenstraße fuhr, wodurch er nicht nur sich, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer gefährdete. Gleichzeitig wurde ihm die Führung von Fahrrädern untersagt.

Der in Busenbach Amt Ettlingen wohnhafte August Schottmüller wurde vom Polizeipräsidium hier im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er auf einem unbeleuchteten Fahrrad in stark angetrunkenem Zustande durch die Ettlingerstraße hier fuhr und auf die wiederholten Halterufe eines Polizeibeamten nicht anhielt.

Gleichzeitig wird beim Bezirksamt Ettlingen Antrag auf Untersagung der Führung von Fahrrädern gestellt.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurden vom 3./4. 12. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 1 Fußgänger, 45 Radfahrer, 46 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden wegen Verübung groben Unfugs 3 Personen zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Festnahmen: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Sittlichkeitsvergehen, 2 Personen wegen Bettels bezw. Landstreicherei, 2 Personen zur Straferstehung, 2 weibl. Personen zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Wem gehört der Pelz? Ende Oktober blieb in einer hiesigen Gaststätte ein wertvoller Damenpelz hängen.

Die Eigentümerin wolle sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 8, melden.

St. Barbara und die Artillerie

Zum 4. Dezember

Von Richard Thassilo Graf von Schlieben

Am 4. Dezember wird alljährlich von der Artillerie der meisten zivilisierten Länder das Fest ihrer Schutzpatronin, der „Sankta Barbara" feierlich begangen. Es ist dies eine sehr alte Sitte, deren Ursprung bis tief in die Frühzeit des Mittelalters hineinreicht. Aber wohl die allerwenigsten der zahlreichen Festteilnehmer wissen heutzutage, warum sich die Artillerie gerade diese zarte Märtyrerin aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. zur Schutzpatronin erwählt hat.

Die fromme Legende erzählt, daß die heilige Barbara, aus Nicomedien in Kleinasien gebürtig, die Tochter eines dort ansässigen sehr reichen Mannes namens Dioskuros gewesen ist. Der Vater war so stolz auf ihre Schönheit und auch auf ihre hohe geistige Begabung, daß er einen Turm als eigene Wohnung für sie erbauen ließ, damit sie sich dort ungestört, abgeschieden von der Welt, ihren wissenschaftlichen Studien widmen konnte. Doch muß diese Abgeschiedenheit von der Welt wohl nicht eine ganz klösterliche gewesen sein, denn die neue Lehre des Christentums drang auch in Barbaras Turmgemächer ein, und in manchen Chroniken heißt es, daß es der berühmte Kirchenvater Origenes war, welcher sie zum Christentum bekehrte.

Dioskuros, als fanatischer Anhänger der alten Götter, war außer sich darüber, denn er haßte die neue Lehre glühend. Da all seine Versuche, Barbara zum Heidentum zurückzuführen, nichts fruchteten, übergab er die von ihm vorher so zärtlich geliebte und bewunderte Tochter in tiefster Empörung und blinder Wut dem Landpfleger Martianus. Er sollte mit ihr nach der vollen Strenge des Gesetzes gegen die „Nazarener" verfahren. Der hohe Beamte, von Geist und Schönheit Barbaras anfangs ganz geblendet, versuchte lange Zeit in Güte, sie der neuen Heilslehre abwendig zu machen. Aber ihre Standhaftigkeit überwand sowohl seine anfängliche Güte, als auch seinen späteren bitteren Zorn. Selbst die grausamsten Folterqualen konnten sie nicht zum Widerruf zwingen. Da erbot sich der aufs höchste gereizte Vater, das Henkersamt an seiner Tochter selbst zu übernehmen. Ihr schönes Haupt fiel unter einem Schwertstreich von seiner Hand. Aber im gleichen Augenblick rächte der Himmel dieses Verbrechen: Ein greller Blitz, von krachendem Donner begleitet, tötete den unmenschlichen Vater auf der Stelle. So kam es, daß Barbara bald als Schutzheilige gegen Blitz und Donner galt und daß ihr zu Ehren auch die Feueralarmglocken den Namen Barbara-Glocken erhielten. Ja, es wurden sogar eigene, mit ihrem Bild verzierte Barbara-Glocken gegossen, welche man läutete, sobald ein drohendes Gewitter am Himmel stand. Als nun im Jahre 1247 die Mauren Sevilla belagerten und die Stadt durch ein riesiges Geschütz (das erste in Europa) beschossen, beteten die Spanier, entsetzt über dieses feuerspeiende Ungetüm, zur heiligen Barbara um Schutz, schien ihnen doch das Krachen des Geschützes und der emporzüngelnde Feuerstrahl ein Abbild von Blitz und Donner beim Gewitter. Seit jener Zeit ist seltsamerweise die heilige Barbara, die doch damals um Schutz gegen die Wirkungen der Artillerie von den Spaniern angefleht wurde, zur Schutzgöttin der Artillerie erwählt worden

Zahlreiche besonders schöne und große Geschütze wurden nach ihr benannt und mit ihrem Bild geschmückt. So findet sich z. B. im Museum von Woolwich in England eine riesige Kanone, in deren Metall das Barbara-Bild eingraviert ist und die den Namen „the big Bab", die große Barbara, trägt. Das Geschütz soll übrigens aus Deutschland stammen, und zwar aus Breslau, da dort im Jahre 1507 ein sehr ähnliches Bronzegeschütz seiner Inschrift entsprechend gegossen wurde. Bald aber begnügte man sich nicht mehr damit, den Geschützen den Namen der heiligen Barbara zu geben, sondern man brachte auch die Figur der Heiligen und ihre Embleme auf allen irgend mit der Artillerie zusammenhängenden Gebäuden an, auf Pulvertürmen, auf Waffenlagern usw. Auf französischen Kriegsschiffen hieß die Pulverkammer St. Barbe, und das Stadttor in Metz, welches zu dem außerhalb der inneren Umwallung liegenden Zeughaus führte, hieß das „Barbara-Tor", und war mit dem Bilde der Schutzpatronin und ihren Emblemen geschmückt.

Das Mittelalter scheint der heiligen Barbara überhaupt in außerordentlicher Verehrung ergeben gewesen zu sein, denn gerade damals spielten die am 4. Dezember überall stattfindenden Barbarafeste eine besonders wichtige Rolle. Da man bekanntlich im Mittelalter nicht nur sehr fromm, sondern auch sehr trinkfest war, wurde zu Ehren der Schutzpatronin natürlich auch manch tiefer Trunk getan, manchmal vielleicht ein wenig zu tief. Sehr amüsant erzählen die Chroniken aus jener Zeit, daß man häufig zu diesen Festen das bekannte große Geschütz „Die faule Grete" in Holz nachgeahmt hat, und zwar wurde das nach aufwärts gerichtete Rohr mit Wein oder Bier gefüllt. Anstelle des Zündloches befand sich ein Hahnen, aus dem der Stoff zur Ehre der Heiligen reichlich ausgeschenkt wurde. Es gab zahllose Barbara-Lieder, und die Musik symbolisierte den Donner der Geschütze und das Krachen des Einschlags. Ein Zeichen dafür, daß die Festgäste gute Nerven gehabt haben.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 5. Dezember 1935

Stadtkirche.

Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst — Pfarrer Beisel

Lutherkirche.

Abends 8 Uhr: Frauen- u. Mütterabend — Pfarrer Neumann.

Der neue deutsche Meister im Geräteturnen.

Bei den in Frankfurt ausgetragenen Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen ging Konrad Frey-Kreuznach als Sieger hervor, den unser Bild bei der Vorhalte am Barren zeigt.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 5. Dezember:

9.15 Frauenfunk: „Von Pflaumenkerlen und Lebkuchenherzen"
10.15 Nach München: Volksliedsingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
15.15 „Allerlei Plaudereien"
15.30 Frauenstunde: „Sankt Nikolaus in Not"
16.00 Aus Pforzheim: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 „Rasende Kolben"
18.45 „Zur Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahn"
19.00 Das deutsche Lied
19.30 August von Platen-Feierstunde
20.10 Aus Köln: Mozart-Zyklus
21.00 Nach Frankfurt: „Ans Ende der Welt"
22.30 Aus Berlin: Musik zum Tagesausklang
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 6. Dezember:

9.15 Frauenfunk: „Spielzeugwünsche und Geldbeutel"
10.15 Schwäbische Städtebilder: Ludwigsburg
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.15 „Unterm Tannenbaum"
15.30 Kinderstunde: „Märchen mit Musik"
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Leipziger Kaleidoskop
18.30 Aus Karlsruhe: Eine Musizierstunde des BdM. Baden
19.00 „Der Pelzmärte kommt!"
19.45 „Erlauscht — festgehalten für dich!"
20.15 Aus Königsberg: Stunde der Nation
20.45 Aus Karlsruhe: „Musik alter Meister"
22.20 Aus Washington: „Worüber man in Amerika spricht"
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 7. Dezember:

10.15 Für Alle schafft des Bauern Kraft
12.00 „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 „Schaltet Stuttgarts Welle ein, heute wollen wir lustig sein!"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Achtung, herhören: Der Funk-Skikurs
19.00 „Kleine Stücke für Violine und Klavier"
19.20 „Heiterkeit und guter Rat!"
20.10 Aus Karlsruhe: Großer bunter Abend
22.30 Aus Karlsruhe: Aus dem Leben Paul Oskar Höckers
23.00 Aus Leipzig: Konzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 3. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,681	0,685
Belgien (100 Belga)	42,04	42,12
England (1 Pfund)	12,255	12,285
Frankreich (100 Frc.)	16,375	16,415
Holland (100 Gulden)	168,33	168,67
Italien (100 Lire)	20,13	20,17
Norwegen (100 Kr.)	61,54	61,66
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,19	63,31
Schweiz (100 Frc.)	80,40	80,56
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,265	10,285
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,486	2,490

Wirtschaft

Die Reichsbank Ende November 1935

Der Ausweis der Reichsbank für die letzte Novemberwoche läßt eine stärkere Inanspruchnahme des Noteninstituts erkennen als am Ende des Vormonats und auch am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die erhöhten Geldansprüche der Wirtschaft an die Reichsbank, die in einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 512,6 Mill. (gegen 433,8 Mill. RM. Ende Oktober und 441,4 Mill. RM. Ende November 1934) zum Ausdruck kommen, erklären sich, abgesehen von dem normalen Ultimobedarf der Wirtschaft und dessen Steigerung im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft offenbar auch daraus, daß der Monatsschluß mit einem Wochenschluß zusammenfiel. Auch die WHW.-Sammlung am vergangenen Sonntag dürfte von einigem Einfluß gewesen sein. Auf diese Sondereinflüsse läßt insbesondere die Tatsache schließen, daß die Beanspruchung der Reichsbank namentlich in den letzten beiden Tagen des November über das übliche Ausmaß hinausging.

Unter Berücksichtigung der Veränderungen ergibt sich ein Abfluß von Noten in den Verkehr in Höhe von 388,26 Mill. RM. und eine Verringerung der Bestände an Noten anderer Banken und Scheidemünzen um zusammen rund 112 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Ende November auf 6307 gegen 5788 Mill. RM. in der Vorwoche, 6266 Mill. RM. im Vormonat und 5759 Mill. RM. Ende November 1934. Die Goldbestände haben um 34 000 RM. auf rund 88,2 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 180 000 RM. auf 5,3 Mill. RM. abgenommen, woraus sich ein Gesamtbestand von rund 93,4 Mill. RM. errechnet.

Würzen Sie stets ausdrücklich MAGGI's WÜRZE

und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGI's großer Originalflasche gefüllt wird.
In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als MAGGI's Würze
„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Badischer Rübenzucker

Seine Geschichte und seines Erfinders Schicksal. — Der Gang der Verarbeitung. — In Baden werden 280 000 Doppelzentner Verbrauchszucker gewonnen.

bld. In der gegenwärtigen Zeit, in der das deutsche Volk mehr und mehr seine heimischen Rohstoffquellen nutzbar macht, werden die Blicke in ganz besonderem Maße auf Parallelen aus früherer Zeit und ihre Auswirkungen gelenkt. Geradezu ein Schulbeispiel hierfür ist der Rübenzucker. Die nähere Bezeichnung Rübenzucker soll dabei nur das Ausgangsmaterial kennzeichnen. Er unterscheidet sich in keiner Weise von dem aus Zuckerrohr gewonnenen Erzeugnis, das übrigens auf eine recht alte Geschichte zurückblickt. Wurde doch in Indien schon zwischen 300 und 600 n. Chr. solcher Zucker hergestellt. In Deutschland wurde die erste (Rohrzucker-) Raffinerie 1537 in Augsburg errichtet.

1747 stellte der Berliner Apotheker Andreas Sigismund Marggraf Zucker in der Runkelrübe fest. Sein Schüler Archard setzte die Versuche fort und überreichte 1797 König Friedrich Wilhelm IV. zum ersten Mal eine Probe Rübenzucker. Aufgrund dieses Ergebnisses errichtete er dann in Kunern (Schlesien) die erste Zuckerfabrik und gleichzeitig baute er Rüben in größeren Flächen an. Er erntete 4000 Doppelzentner Rüben, aus denen er in der ersten „Kampagne" 1801—1802 160 Doppelzentner Rohzucker gewann.

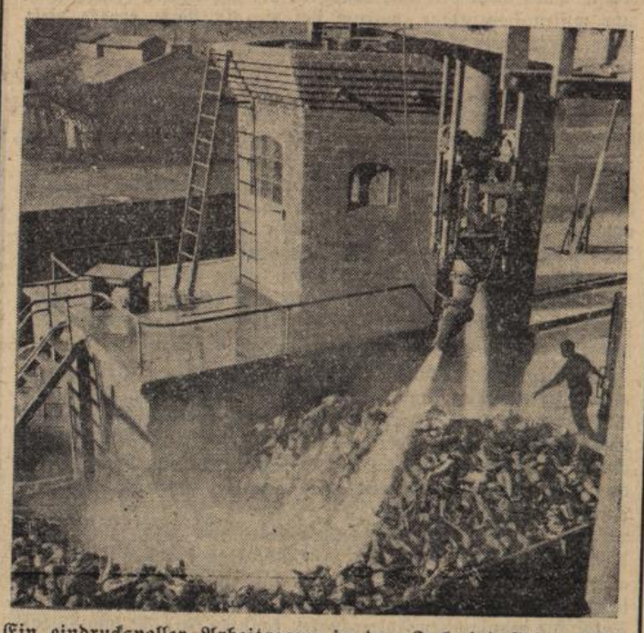
Die Tragik so mancher Erfindung wiederholte sich auch hier. Früher als die Heimat hatte das Ausland die Bedeutung dieser rein deutschen Erfindung erkannt. Die Engländer ahnten wohl, welchen Schlag die Erfindung ihrem Rohrzuckerhandel versetzen konnte und boten daher Archand bis zu 200 000 Taler, wenn er öffentlich erkläre, er habe sich getäuscht, die Rübe eigne sich nicht zur Zuckergewinnung. Archand lehnte das Ansinnen ab. Da brannte 1803 — war das ein Zufall? — die Zuckerfabrik ab.

Das Machtwort Napoleons „Kontinentalsperre" brachte eine einschneidende Aenderung. Diese Sperre traf keineswegs nur die Engländer, gegen die sie gerichtet war, manche fast unentbehrliche Ueberseeware blieb aus, darunter auch das Zukkerrohr. Da erinnerte man sich der fast vergessenen deutschen Erfindung, der nunmehr Napoleon selbst alle Förderung — allerdings vornehmlich in Frankreich — angedeihen ließ. Eine Industrie von gewaltiger wirtschaftlicher Bedeutung ist so im Verlauf eines Jahrhunderts entstanden. Die einfache Runkelrübe mit durchschnittlich 6 v. H. Zuckergehalt wurde in ein hochgezüchtetes Gewächs mit durchschnittlich 16 und mehr vom Hundert Zuckergehalt umgewandelt. In dem Wettbewerb Zuckerrohr gegen Zuckerrübe ging diese 1900 als Siegerin hervor. 52 v. H. des auf der Welt verkauften Zuckers wurden aus Rüben hergestellt. 1914 führte Deutschland für 250 Millionen Mk. Zucker aus und zwar hauptsächlich nach dem klassischen Land des Rohrzuckers, nach England.

Ein Jagdschloß wird Zuckerfabrik.

In Baden wurde damals durch die Säkularisierung auch das Jagdschloß der Fürstbischöfe von Speyer, Waghäusel genannt, nach dem vorbeifließenden Wagbach, dem Staate anheimgefallen. Man wußte nicht recht, was man mit den Gebäulichkeiten anfangen sollte und gedachte daher, sie auf Abbruch zu verkaufen. Zunächst erwarb die „Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation" das Schloß, um hier die erste und einzige Zuckerfabrik Badens zu errichten. Täglich werden 18 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet, aus denen unter Einschluß des hinzugekauften Rohzuckers 3000 Doppelzentner Zucker gewonnen werden. Während der ganzen Betriebszeit, der „Kampagne", werden bis zu 900 000 Doppelzentner Rüben verarbeitet. Hinzugekauft werden durchschnittlich 165 000 Doppelzentner Rohzucker, woraus dann insgesamt 280 000 Doppelzentner Verbrauchszucker gewonnen werden. Wenn man noch hört, daß täglich 1300 Doppelzentner Kohlen verfeuert werden, daß der Wasserverbrauch 14—17 000 Kubikmeter beträgt (vergleichsweise sei angegeben, daß Heidelberg einen Wasserverbrauch von 9000 bis 27 000 Kubikmeter je nach Jahreszeit hat), daß das ganze Jahr über 250 Personen als Stammannschaft beschäftigt sind, während in der Kampagne die Belegschaft etwa 850 Köpfe beträgt, dann gewinnt man Verständnis für eine Industrie, die einmal als „unrentabel" galt.

Eine geschichtliche Erinnerung: Eingang zum ehem. Jagdschloß der Fürstbischöfe von Speyer, heute Zuckerfabrik Waghäusel.



Ein eindrucksvoller Arbeitsgang in der Zuckerindustrie: Mit mäßig heißem Wasser werden durch sehr hohen Druck die Rüben aus dem Eisbahnwagen herausgespült und gleichzeitig vorgewaschen..

Aufnahmen: Georg Petri, Bruchsal.
DNB-Heimatbilderdienst

Nicht zu vergessen sind die vielen Hände, durch welche das begehrte Gewächs geht, bevor es in die Fabrik gelangt. Eine Zuckerrübe wiegt etwa 0,5—0,75 Kilogramm. Anhand der Verarbeitungsmenge kann man leicht ausrechnen, wie viele Rüben gepflanzt und geerntet werden müssen. Die Zuckerrübe ist übrigens eine sog. 2jährige Pflanze. Der Samen wird von der Fabrik an die Bauern abgegeben. Im 1. Jahr werden die Stecklinge gebaut, die nach Ernte im Herbst und Aufbewahrung im Winter im darauffolgenden Frühjahr erneut ausgepflanzt werden. Dann im Herbst kann die Industriefrucht geerntet werden.

Man macht sich schwerlich eine Vorstellung, wie vielfältig die Arbeitsgänge sind, bis man aus Rüben Zuckersaft und aus diesem Zucker bekommt. Mit einem mehr oder weniger heißen Wasserstrahl von hohem Druck werden die Rüben aus dem Eisenbahnwagen herausgespült. Das ist zugleich eine gute Vorwäsche. Die Rüben fallen in Schwemmrinnen und werden da sie leichter sind als Wasser, durch die Strömung der Fabrik zugeführt. In der Quirlwäsche werden sie dann von eisernen Rührarmen durcheinandergewirbelt, vorwärtsgeschoben und ein Becherwerk bringt die von allem Schmutz befreiten Rüben zu der automatischen Waage. In der Schnitzelmaschine werden die Rüben dann zerschnitten und in großen Gefäßen ausgelaugt. Die getrockneten Schnitzel werden mit Druckluft in einen Lagerraum geblasen und können als Viehfutter Verwendung finden.

Der gewonnene Zucker befindet sich in einer Lösung, leider vermischt mit zahlreichen anderen Stoffen, sodaß man ihn nicht wie etwa das Kochsalz einfach durch Verkochen gewinnen kann. Der Zuckersaft wird mit gebranntem Kalk versetzt, der jede Flüssigkeit begierig an sich reißt. Der Zuckerkalk wird sodann saturiert, d. h. er kommt in Verdampfgefäße mit verschiedenen Erhitzungsgraden. In den Räumen, in denen die Eindickung des Zuckersaftes vor sich geht, herrschen Temperaturen von 45 und 50 Grad und die Leute arbeiten darin nur mit einer Hose bekleidet.

Der nun gewonnene Rohzucker ist zur menschlichen Ernährung jedoch noch nicht geeignet. Er muß in den Raffinerien veredelt werden. Für einen Teil des Rohzuckers ist die Raffinerie nur Waschanstalt. Er wird aufgelöst und nochmals geschleudert, sodann getrocknet und man erhält den bekannten Kristallzucker. Die feinste Raffinade, zu der unser Würfelzucker gehört, wird erhalten, indem man aufgelösten Rohzucker nochmals durch Filter drückt und in großen Gefäßen mit besonders hergestellter Entfärbungskohle in Berührung bringt. Es ist paradox, aber dennoch Tatsache, daß man durch Einwirkung schwarzer Kohle blendend weißen Zucker erhält. Die schließlich gewonnenen Zuckerplatten werden nach völligem Austrocknen mit Kreissägen zerschnitten und mit besonderen Maschinen in Würfel geknippt. Die zahlreichen Bruchstücke werden gemahlen und gesiebt und ergeben die gemahlenen Raffinaden.

Eine einigermaßen erschöpfende Beschreibung, wie wir sie hier in der kurzen Darstellung des Fabrikations- und Arbeitsgangs in Waghäusel natürlich nicht geben konnten, würde ein kleines Buch geben. Schon eine eingehende Fabrikbesichtigung nimmt Tage in Anspruch. Die ganze Fabrik Waghäusel besteht aus insgesamt 171 Gebäuden. Ausgehend von einem Laboratoriumsversuch an einem fast verachteten Feldgewächs hat in erster Linie deutscher Erfindungs- und Forschergeist eine blühende Industrie hervorgezaubert. Unsere heimische Zuckerfabrik ist eines jener rund 220 deutscher Unternehmungen, die Tausenden von Volksgenossen direkt und indirekt Brot und Arbeit gewähren. Nicht zuletzt zieht der Staat über die Zuckersteuer einen erheblichen Nutzen daraus.

Badische Turner in Frankfurt a. M.

Der Gau Baden der Deutschen Turnerschaft hatte zu den am 30. November und 1. Dezember in Frankfurt a. M. durchgeführten Deutschen Gerätemeisterschaften in der Olympiaklasse Franz Beckert-Neustadt und W. Stadel-Konstanz, in der Meisterklasse die fünf Besten der Badischen Geräteturnmeisterschaften entsandt.

Die badische Vertretung hat in Frankfurt a. M. ganz ausgezeichnet abgeschnitten. Franz Beckert-Neustadt kam hinter Frey, Steffens, Winter und Schwarzman auf den fünften Platz. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Beckert bei den Pflichtübungen am Reck großes Pech hatte. W. Stadel-Konstanz gehört auch noch zur ersten Hälfte, mit 210,2 Punkten kam er auf den 12. Platz.

In der Meisterklasse kam der badische Meister Isele-Heidelberg mit 203 Punkten auf den 11. Rang. Noch etwas erfolgreicher war Kippert-Villingen, der Dritte der Badischen Meisterschaften, der in Frankfurt mit 205,2 Punkten den 7. Platz belegte. K. Stadel-Konstanz erreichte noch 200,5 Punkte und nimmt den 20. Platz ein. Auf dem 30 Rang erscheint Eschwey-Weinheim mit 196,6 Punkten und der fünfte Badener, Hausmann-Singen, erreichte mit 189.6 Punkten den 46. Platz.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Spendenausgabe.

Die Ausgabe der Kohlengutscheine Serie C findet im **Rathaussaal** wie folgt statt:

Dienstag, 10. Dezember, vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen A, B und C.

Dienstag, 10. Dezember, nachm. 2—6 Uhr an die Bedürftigen der Gruppe D und am

Mittwoch, 11. Dezember, vorm. 8—12 Uhr an die Bedürftigen der Gruppen E und F.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Kohlengutscheine innerhalb der auf denselben vermerkten Zeit eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen und wertlos sind.

Daneben gelangt Anfeuerholz zur Ausgabe. Bedürftige die im Genuß des Bürgernutzens oder, die mit genügend Brennholz versehen sind, scheiden bei der Zuteilung aus.

Schnur zum Zusammenbinden ist mitzubringen.

Durlach, den 4 Dezember 1935

Der Ogru-Beauftragte für das WHW: Balschbach.

WHW-Kegeln.

Wie alle übrigen Sportarten, so setzt sich auch der Deutsche Kegelsport mit ganzer Kraft für das WHW 35/36 ein. Das Kegeln findet auf Anordnung des Reichssportführers in allen Gauen des Reiches in der Zeit vom 1.—8. 12. 35 statt, an dem sich alle Deutschen Volksgenossen männlichen und weiblichen Geschlechts, die den Kegelsport als Gesellschafts- oder Sportkegler ausüben, beteiligen können.

Das Kegeln kann von den einzelnen Klubs auf ihren eigenen Bahnen durchgeführt werden. Erwünscht wäre jedoch, wenn sich auch die nicht organisierten Klubs am kommenden **Sonntag, den 8. 12. 35 an der Gemeinschaftsveranstaltung auf den Bahnen in der Festhalle,** beginnend um 10 Uhr vormittags und endigend um 6 Uhr nachmittags, beteiligen würden.

Ich rufe nun hiermit sämtliche Kegler und Freunde dieses Sports auf, sich recht lebhaft und freudig an diesem WHW-Kegeln zu beteiligen und damit auch zu einem recht vollen Erfolg beizutragen.

Durlach, den 4. Dezember 1935.

Der Führer des Durlacher Keglervereins.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Besuchet den
Aufklärungsvortrag
der **Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft,** Ortsgruppe Durlach am **7. XII. 35, 20 Uhr** im großen Nebenzimmer zur „Blume", hier. Motto: **„Kein Deutscher ohne Eigenheim"**

Was vordem eine Last — wird zum Vergnügen durch **die Brille** vom staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Du, im Süssen Laden
neben d. Schwane hats feine
Nikolaus-Geschenke!
Schoko-Nikolause von 6 Pf. ab
Lebkuchen-Pakete von 10 Pf. ab
Schoko-Herzen gefüllt von 60 Pf. ab
Nikolaus-Nüsse ¼ 20 Pf
Schoko-Figuren 1 St. 8 Pf, 3 St. 20 Pf
Hexenhäuschen 25 Pf.

Jeder Sparpfennig

schafft Arbeit
Volksbank Durlach
Bank und Sparkasse

Ein Formenwunder
ist das Thalysia-Edelmieder mit Profiletansatz. Es glättet Hüften und Schenkel und flacht den Leib ab. Neben vollkommener Bewegungsfreiheit gibt dieses sinnvoll konstruierte „Formenwunder" auch starken Damen gute Figur, festen Halt und größtes Wohlbehagen. Die erschlaffte Brust strafft, stützt und modelliert der Brusthalter „Tropik" in vollendeter Weise. Wir laden Sie zur unverbindlichen Anprobe u. Beratung ein.
THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus Alpina Karlsruhe
Kaiserstr. 68, Haltestel. Ad. Hitler-Platz

Praktische Weihnachts-Geschenke

Korbsessel	von Mk.	3.20 an
Wäschetruhen	„ „	3.80 „
Puppenwagen	„ „	2.50 „
Geschenkkörbe	„ „	—.70 „

Große Auswahl — Eigene Herstellung
Korbwarengeschäft Karch
Inh. Joh. Göckel, Adolf Hitlerstraße 34
Laden Adlerstraße, gegenüber Metzgerei Bull.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten
Bäderstraße 4.

Kleiner Ofen Herrenüberzieher
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Prim. Rotkraut 10 l 80 ₰ frei Haus
Lieka, Jägerstraße 5, III.

Polstermöbel
alle Arten
solid und formschön
fertigt an
Aug. Spoth, Tel. 117
Tapeziermeister
Mühlstraße 16

Frisch eingetroffen
verschiedene Sorten
Tafeläpfel
zu günstigen Preisen
Bin jeden Samstag auf dem Wochenmarkt.
Landesprodukte
Müller, Gartenstraße 13
Telefon 403.

Gebrauchtes
Damenrad
zu kaufen oder gegen guterhalt Knabenrad zu tauschen gesucht
Zu erfragen im Verlag

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 4. Dez. 1935
A 8 Mittwochmiete) S 2, 4
Th.-Gem 1301—1400
Zum ersten Mal wiederholt
Der Teufel im Dorf
Ballett von Lhotka — Mlakar
Choreographie u Inszenierung: Kratina. Dirigent: Köhler.
Mitwirkende: Die gesamte Tanzgruppe, der Singchor des Bad. Staatstheaters, die Kinderballettschule und die Akademie
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
Preise C (0.90—4.50 ℳ)
Do. 5. 12. Hänsel und Gretel.
Hierauf: Die Puppenfee.

Inserieren bringt Erfolg!